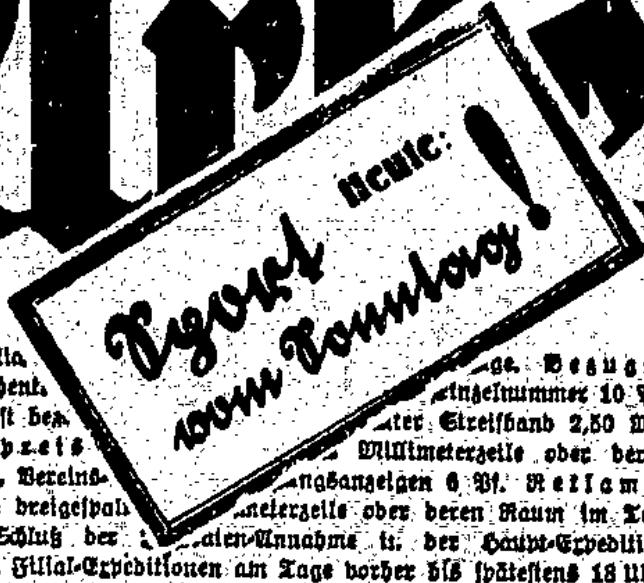


Arbeiter-Zeitung

Montag, 7. Mai 1923
10. Jahrgang Nummer 106



Erste Auflage...
Preis: 10 Pf.
Durch die Post bez.
Kurs: 10 Pf.
Wochenpreis: 10 Pf.
Monatspreis: 30 Pf.
Jahrespreis: 360 Pf.
In den Filial-Expeditoren am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreutzbergstraße 10, Telefon 4719.
Verlagsstelle: Breslau 64, Rebellstraße 10, Telefon 1064.
Verlag: Schell, Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, — Druck: „Der Tag“, Berlin, Fil. Breslau, Kreutzbergstr. 10.

Auf zum Generalangriff!

Noch 14 Tage gesteigerte Arbeit — Kommunisten erobern die Spitze im Wahlkampf

Wichtige Massendemonstrationen, große Wahlversammlungen waren Auftakt der Mobilisierung für die Auseinandersetzungen der kommunistischen Partei mit allen Feinden der Arbeiterklasse in diesem Wahlkampf.
Jetzt nicht nachlassen. Weiter vorstoßen! An der Spitze des Wahlkampfes die Kommunisten — das muß die Parole sein. Dem Feind täglich auf den Fersen. In Stadt und Land alle noch Lauen, alle noch Schlafenden aufrütteln.
Jeder ein Agitator! Unermüdlieh muß die massenfeindliche Politik des Bürgerblocks, aber auch die verlogene und verräterische Scheinopposition der Sozialdemokratie entlarvt werden. Gegen die feindliche Lügenstut unsere ausflärende Propaganda. Die Feinde wollen die Arbeiterschaft verwirren, wir bringen Klarheit. Die Feinde wollen ihre Spaltung, wir kämpfen um die Einheit.
Jeder ein Parteiarbeiter! Wir sammeln Munition für den Wahlkampf. Gehen von Haus zu Haus. Flugblätter in die Betriebe. Versammlungen vor den Türen. Verkauf der Wahlnummer der „Arbeiter-Zeitung“. Wir marschieren unermüdlieh. Wir werben Tausende neuer Genossen und Leser. Das ist unsere Antwort an unsere Feinde.
Vorwärts kommunisten! Am 20. Mai brauchen wir Millionen Fäuste, die ihren Stimmzettel als Protest, als Drohung hochheben. Kein Tag ohne Arbeit und Propaganda zur Herbeiführung dieser Millionenfront. Vorwärts Genossen in Stadt und Land, laßt diese letzten 14 Tage des Wahlkampfes beherrscht sein von der „großen Initiative“, die unser Führer Lenin von uns gefordert hat.
Dann wird uns der 20. Mai als Sieger sehen!

Note der Sowjetunion an Polen

Protest gegen die Begünstigung der weißen Mörder
Ul. Berlin, 7. Mai. — Morgenblättermeldungen aus Moskau zufolge hat der russische Gesandte in Warschau gestern Sonntag den polnischen Außenminister anlässlich des Attentats auf Ligarew eine Protestnote überreicht, die sich gegen die Passivität der polnischen Behörden gegenüber den russischen Emigranten wendet.
Ul. Romno, 5. Mai. — Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die dortige polnische Gesandtschaft dem sowjetrussischen Handelsvertreter in Warschau, Ligarew, ausgesprochen. Gleichzeitig teilte die Gesandtschaft im Namen der polnischen Regierung mit, daß alle Strafmaßnahmen ergriffen werden sollen. Die polnische Regierung hoffe, daß aus diesem Zwischenfall keine Folgen für die russisch-polnischen Beziehungen entstehen.
In russischen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß dieser Zwischenfall nicht mit Worten allein beigelegt werden könne, da die polnische Regierung ihre Versprechungen im Falle Komarda nicht eingehalten habe. Ligarew hat russischen Pressevertretern gegenüber erklärt, daß der Attentäter noch einen dritten Schuß hätte abfeuern wollen, doch habe die Waffe verfaßt. Ligarew gehört zur Gruppe Stakin und spielte seinerzeit eine führende Rolle in der Roten Armee.

Wahlen mit Reichswehredruck

Neue Pläne Reudells

Berlin, 6. Mai. (3. N.) Wie wir von einer sehr gut informierten Stelle erfahren, tritt der Reichsinnenminister von Reudell an die Länder mit Vorschlägen zur „Sicherung einer geordneten Wahl“ heran. Nach der Abweisung seine Notstandsverbots durch den Staatsgerichtshof sei nun dem Noten Frontkämpfersbund als dem kommunistischen Stoßtrupp ein Wahlterror schlimmster Art zu erwarten, der auch vor Körperlicher Bedrohung der Wähler, vor Raub der

Wahlurnen und ähnlichen Gewaltakten nicht zurückzureden werde. Infolgedessen müsse ernstlich in Erwägung gezogen werden, wie die Sicherheit der Wahlen zu gewährleisten sei, in der das Reichsministerium des Innern eine seiner wichtigsten Aufgaben erblicke.
Nach Ansicht des Herrn von Reudell gibt die Sicherheitspolizei diese Gewähr nicht, schon weil sie zahlenmäßig nicht ausreicht. Er legt deshalb den Landesbehörden nahe, für die Wahlen Verstärkung durch die Reichswehr anzufordern, d. h. die Wahlen unter militärischem Schutz stattfinden zu lassen.

Verhaftungen in Warschau

Ul. Warschau, 6. Mai. — Unter dem Eindruck des Attentats auf den russischen Diplomaten Ligarew wurden am Sonntag in Warschau in den Kreisen der russischen Emigranten 13 Verhaftungen vorgenommen.
Beim Verhör gab der Attentäter an, daß er ganz auf eigene Faust gehandelt habe. Die Untersuchung der ganzen Angelegenheit wird aus außenpolitischen Rücksichten groß aufgezogen.

Sapan bricht mit Panking

Ul. Tokio, 5. Mai. — Das Kriegsministerium bestätigt, daß die chinesischen Südtropfen japanische Truppen bei Tsingan-fu entwaffnet haben. Die Truppen hätten sich ergeben müssen, weil ihnen die Munition ausgegangen sei. Der Befehlshaber der entwaffneten japanischen Truppen verübte Harakiri. Die japanische Verstärkung ist unterwegs, um die entwaffneten Truppen zu befreien. Ministerpräsident Tanaka erklärt amtlich, daß die japanische Regierung beschloßen habe, die Beziehungen zur Panking-Regierung abzubrechen und den Generalkonkult abzuberufen. Dieser Beschluß dürfte demnächst vom Kronrat bestätigt werden.
In der Vormittagsitzung des Kolonialer Autonomien-Prozesses kam es am Sonnabend zu einer stürmischen Szene. Der Vorsitzende nahm einen Vorstoß der Verteidigung gegen den Generalstaatsanwalt, endlich die eigentliche Anklage wegen Komplott bekanntzugeben, zum Anlaß, das weitere Verhör der Angeklagten abzubrechen und sofort mit der Vernehmung der Zeugen der Staatsanwaltschaft zu beginnen. Die Verteidigung erhob sofort wegen Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen Einspruch. Während der Gerichtsverhandlung über die neugeschaffene Lage berät, herrscht in den Vorräumen des Gerichtes eine ungewöhnlich erregte Stimmung. Allgemein wird diese Wendung in der Führung des Prozesses in Zusammenhang mit der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Poincaré in Straßburg gebracht.

Neuer Sachsen-Schiedspruch

Berlin, 7. Mai. (Sig. Drahtber.) — Im Reichsarbeitsministerium wurden für die zwei sächsischen Tarifgebiete neue Lohnschiedsprüche gefällt. Diese gehen über die von den sächsischen Metallarbeitern bereits abgelehnten Schiedsprüche des Landeschlichters bezüglich der Akkordlohn um nur einen Pfennig hinaus, setzen aber dafür den Tariflohn der Lohnarbeiter, wie er in dem Schiedspruch des Landeschlichters festgesetzt ist, um einen Pfennig herab. Die Schiedsprüche stellen also in keiner Weise eine Verbesserung der vom Landeschlichter gefällten Schiedsprüche dar. Die sächsischen Metallarbeiter müssen die Schiedsprüche der Schlichterkammern genau so einmütig ablehnen, wie sie dies bereits gegenüber den Schiedsprüchen des Landeschlichters getan haben. Es ist anzunehmen, daß der Reichsarbeitsminister den Spruch für verbindlich erklären wird.

Auch das Personal der holländischen und schweizerischen Fahrzeuge, die für deutsche Firmen fahren, haben sich dem Streik angeschlossen. Die Kapitäne, Maschinenisten und Schiffsführer verweigern Streikarbeit. Dagegen hat der badische sozialdemokratische Innenminister Kemmele Polizei aufgeboten, um Streikbrecher zu schützen. Der Sozialdemokrat Kemmele arbeitet damit Hand in Hand mit den französischen Besatzungsbehörden, die in Straßburg-Stadt Streikverhandlungen verboten haben und für Streikende Rheinbrücken sperren.

Vom Tage

In einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in der „Neuen Welt“ in Berlin überfiel ein SPD-Kollektant eine Arbeiterin und mißhandelte sie, so daß sie ärztliche Hilfe aufsuchen mußte.
In Mainz konnte eine nationalsozialistische Wahlversammlung nicht stattfinden, da die Veranstalter von der Arbeiterschaft daran gehindert wurden.
Heute vormittag 11 Uhr wird der Reichswahlaustrich in Berlin zu einer öffentlichen Sitzung über die Zulassung der Wahlvorschlüge zusammentreten, in der offiziell über die Reihenfolge entschieden wird.
Amanullah besichtigte in Moskau den Krem, die Kriegsschule, das Lenininstitut und das „Haus der Bauern“. Er wird in Moskau mit „Sie“ und nicht mit „Majestät“ angesprochen.
Auch in Budapest, wo die Regentzuerin Josephine Baker auftrat, kam es zu Störungen durch nationalistische Studenten und Rassenhasser.

Das Urteil im Rosenfelder Prozeß

Ul. Stettin, 5. Mai. Im Rosenfelder Fememordprozeß verkündete heute nachmittag um 4.45 Uhr das hiesige Schwurgericht nach 15 tägiger Verhandlung wegen der im Jahre 1920 gegen den früheren Angehörigen der Organisation Roffbad, Schmidt, erfolgten Tötung folgendes Urteil:
Der Angeklagte Heines wird wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus, Otto wegen Totschlages zu vier Jahren Zuchthaus und der Angeklagte Fräkel wegen Beihilfe zum Totschlag zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Wör, Bogt, Wandewer, Richter und Bergfeldt werden freigesprochen. Die Kopien des Rosenfelder Berichts, soweit Freisprechung erfolgte, der Staatskasse anverlegt.
Die Taktik der Verteidigung durch Drohung mit Veröffentlichung von weiterem Material über die Tätigkeit von Heines, Otto und Fräkel

Vom Streit in der Rheinschiffahrt

Mainheim, 7. Mai. (Sig. Drahtber.) — Von Straßburg-Rheinfelden nach Rotterdam ruht die Schifffahrt auf dem Rhein vollständig. Bis jetzt haben 14.000 Binnenschiffer und 6000 Hafenarbeiter im Streit

Auch in Budapest, wo die Regentzuerin Josephine Baker auftrat, kam es zu Störungen durch nationalistische Studenten und Rassenhasser.

fischen Regierungsstellen bei den ober-schlesischen Gemein-
schaften einen Teufel auf der Nichte auszuüben, hat zweifellos einen
Erfolg errungen. Mit Ausnahme von Gletne sind alle Angeklagten
recht glimpflich davongelommen.

Schandvolle Prozeßführung im „Hochverrats“prozeß Braun

Leipzig, 5. Mai. — Im „Hochverrats“prozeß Braun und
Genossen arbeiten sich der Senat und der Vertreter der Reichs-
gewalt in die Hände, in der Position, den Prozeß als einen
Schlag gegen die gesamte kommunistische Partei durchzuführen zu
wollen.

Man läßt eine bisher nicht angewandte Verhandlungs-
technik: Ohne daß sämtliche Angeklagten vernommen wurden, führt
der Senat bereits die Beweisaufnahme durch. Herr Lorenz
verliest Schriftstücke, die Braun betreffen, aber mit den jetzt auf der
Anlage befindlichen Angeklagten in keinem Zusammenhang
liegen. Diese Schriftstücke und Urkunden sollen angeblich die „tech-
nische Vorbereitung des Aufstandes“ behandeln und sollen als Material
für kurze Gebote haben. Als der Vorsitzende Lorenz sich auch heute
wider ansetzte, weiter solches Material zu verlesen, protestierte der
Verteidiger Rechtsanwalt Samter auf das Schärfste gegen diese Ver-
handlungsführung. Er erklärte, daß hier nicht der Prozeß Braun, auch
nicht der Prozeß gegen die KPD, zur Verhandlung stehe. Es sei
ganz unzulässig, die Beweisaufnahme vor der Vernehmung der
Angeklagten durchzuführen.

Der Lorenz-Senat beschloß nach kurzer Beratung, wie nicht
anders zu erwarten, daß das Verfahren des Vorsitzenden nicht nur
unzulässig, sondern auch „unzulässig“ sei. Nachdem der Vor-
sitzende diesen Beschluß des Senats verkündet hatte, fuhr er fort,
Material, das mit diesem Prozeß in keinem Zusammenhang steht,
weiter vorzulesen.

Herr Lorenz verlas dann „Richtlinien für die Tätig-
keit des Nachrichtendienstes“, die bei Braun beschlag-
nahmt sein sollen. Verteidiger Samter fuhr dem Senat mit einem
Beweisantrag gehörig in die Parade. Er stellte unter Beweis,
daß jede politische Partei einen Nachrichtendienst und Werbeposten hat
und beantragte, für die Richtigkeit seiner Behauptung, die Vor-
sitzenden sämtlicher Parteien und den Reichskommis-
sionär für öffentliche Ordnung als Zeugen zu laden. Herr Lorenz stotterte einige
Worte und forderte dann die Verteidigung auf, den Antrag schrift-
lich zu formulieren.

Der Gerichtshof schreitet danach zur Vernehmung des Ange-
klagten Oidenburg, der sich, weil er Vorsitzender des
Schiedsgerichts Berlin-Brandenburg war, gegen das Republikanisch-
gesetz vergangen haben soll (!).

Aus der Tätigkeit Oidenburgs als Vorsitzender eines
Parteischiedsgerichts konstruiert der Anklagevertreter, daß
Oidenburg damit den „illegalen Funktionärsvorbehalt“ geschäftet habe und
er zu diesem „illegalen Apparat“ gehört habe. Es war Genosse Oiden-
burg ein leichtes, diese willkürliche Konstruktion der Anklage zu zer-
tören, worauf der Reichsanwalt verlegene „unreife Material“ anbrin-
gigte. Aber selbst dem Lorenz-Senat wurde das des „Guten“ zueuf
und er verzichtete auf die „neuen Beweise“ des Herrn Weinlauf.

Die Vernehmung der Angeklagten führte zu einer vernichtenden
Niederlage Weinlaufs und als zum Schluß der Sonnabend-
Sitzung des Senats noch einmal an eine Prüfung der Haftentlassungsanträge,
die die Verteidigung gestellt hatte, einzutreten, mußte er nach dem bisherigen
Ergebnis der Verhandlung wohl eher über die Haftentlassung
der Genossen Oidenburg, Müller und Talisba
verfügen.

Rumänische Bauern fordern Bratianus Rücktritt

Karlsburg, 6. Mai. — Die bisherigen Meldungen aus
Karlsburg lassen erkennen, daß die Kundgebung der rumänischen
Agrarpartei in Karlsburg alle Erwartungen übertroffen hat. Karls-
burg ist von einer ungeheuren Menge überfüllt. Man spricht von
200000 Menschen, die dort zusammengelassen sein sollen.
Die Teilnehmer an der Versammlung haben zum Teil auf den

Achtung Kolporteur!

Die nächste Wahlnummer der
„A.-Z.“ ist die letzte, die für
den 20. Mai zur vollen Aus-
wirkung gelangt. Sie muß
deshalb eine

Neuordziffer

an Bestellungen erlangen
Genossen, nicht nachlassen
Besprecht sofort mit dem Vor-
sitzenden, wie hoch diesmal
Eure Bestellungen sein sollen

Straßen übermühtigen müssen. In allen Versammlungen wurde
stürmisch der Rücktritt der Regierung Bratianu und die Auflösung
des Parlaments verlangt, das dem Willen des Volkes nicht entspreche.
Manius Ansprachen fanden die begeisterte Zustimmung der
Menge. Die Kundgebungen sind bisher alle ruhig verlaufen.

Rudel gegen den Maslow-Bund

Moskau, 4. Mai (Jahreskorr.) Die „Pravda“ veröffentlicht nach-
folgendes Telegramm, das die Redaktion von Rudel aus Tobolsk
erhielt:

„Ich bitte die Pravda und die rote Fahne um die Veröffent-
lichung folgender Erklärung:
Die Aufstellung separater Kandidatenlisten durch den Lenin-
bund gegenüber den Kandidaten der KPD, bedeutet die Schaffung
einer zweiten Partei. Dieser Schritt kann durch das Verhältnis der
KPD zum Leninbund nicht gerechtfertigt werden. Ich ver-
urteile diese Politik entschieden und bin der Meinung, daß jeder
revolutionäre deutsche Arbeiter — indem er sich wohl das Recht der
Kritik an den Fehlern der Führung vorbehält — nicht nur für die
Kandidaten der KPD stimmen, sondern auch die KPD
in ihrem Kampfe gegen die deutsche Bourgeoisie
und Sozialdemokratie voll und ganz unterstützen
muß.“
Karl Rudel.“

Die Redaktion der Pravda bemerkt dazu: „Indem die Redaktion
dieses Telegramm Rudels veröffentlicht, hält sie es für notwendig,
darauf hinzuweisen, daß dieses Telegramm Rudels, wie die Redaktion
erfährt, zuerst an Trozki gerichtet war, der seine Unterschrift an-
scheinend verweigert.“

Moskau, 4. Mai (Jahreskorr.) Gregori Belenki, der der
Seningrad-Partei angehört und wegen Fraktionslosigkeit aus
der KPD ausgeschlossen wurde, reichte bei der Kontrollkommission
in Orenburg eine Erklärung ein, worin er verspricht, jede Fraktions-
losigkeit einzustellen, sich den Beschlüssen des 15. Parteitag
der KPD zu unterwerfen und in der er um seine Wiederaufnahme in
die Partei nachsucht. Belenki erklärt nachdrücklich, daß er den Weg
einer zweiten Partei einschleichen vermietet, daß die KPD die einzige
proletarische Partei ist, die die Diktatur des Proletariats zu leiten

vermag und daß die Sowjetunion das Land der proletarischen
Moralität ist und bleibt.

Kleine politische Nachrichten

Die amtliche Großhandelsstatistik. **Berlin, 5. Mai.** Die auf
den 21. Mai berechnete Großhandelsstatistik des Reichs-
statistischen Reichsamtes ist mit 140,2 gegenüber der Vorwoche (139,9)
um 0,2 v. H. gestiegen. Von den Hauptgruppen war die Richtzahl für
Agrarstoffe mit 131,3 (131,1) nahezu unverändert, während diejenige
für Kolonialwaren sich um 0,7 v. H. auf 136,3 (135,4) erhöht hat. Die
Richtzahl für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,2 v. H. auf
134,6 (134,3) gestiegen, während diejenige für industrielle Fertigwaren
sich auf 158,0 (157,8) stellte.

Wiederaufnahme des Verfahrens im Falle Jakobowitsch. **Schwerin, 5. Mai.** Die aus Schönborg gemeldet war, weilten
in Vorje Pasingen in den letzten Tagen Beamte der Meuteller
Kriminalpolizei, um nähere Ermittlungen in der bekannteren Kindes-
mordangelegenheit anzustellen. Die Wiederaufnahme des Verfahrens
wurde nunmehr auf Betreiben der Liga für Menschenrechte von dem
Minister v. Reibnitz angeordnet.

Justizhausstrafen im Lemberger Ukrainer-Prozeß. **M. Lem-
berg, 5. Mai.** Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der
Prozeß gegen die 15 ukrainischen Gymnasialisten zu Ende geführt. Die
beiden Hauptangeklagten erhielten je zehn Monate Zuchthaus und vier
weitere je 5 bis 6 Monate Zuchthaus, die übrigen wurden freig-
gesprochen. Die Verteidigung hat Berufung eingelegt.

15 Kriegsgerichtsbartheiten in Marseille. **M. Paris, 5. Mai.** Das
Kriegsgericht in Marseille beurteilte 15 Soldaten des in Calvi auf
 Korsika stationierten 123. Infanterie-Regiments zu drei Mo-
naten bis zu fünf Jahren Gefängnis, weil sie den Ge-
horsam verweigerten und durch Abhängen der Internationale gegen
die schlechte Kost protestierten.

Bombenattentat in Sofia. **Sofia, 6. Mai.** Heute morgen
2,45 Uhr wurde auf das siebenstöckige Gebäude der Zargowela-Bank
ein Bombenattentat verübt. Zwei Unbekannte legten vor der Bank
eine Bombe mit Pyroxilin nieder und entzündeten. Unmittelbar
darauf erfolgte eine starke Explosion, durch welche der Eingang
stark beschädigt und sämtliche Fensterscheiben des Hauses auf
dem Platz und den zu dem Platz führenden Straßen zerstört
wurden, darunter auch ein Fenster der gegenüberliegenden rumä-
nischen Gesandtschaft. Menschen kamen nicht zu Schaden.
Die Militärs und die Motive sind bisher unbekannt. Der Direktor
der Bank glaubt, daß es sich um einen Raubakt gegen die Bank
handelt.

Schweres Grubenunglück in Südafrika. **M. London, 5. Mai.**
Wie Reuter aus Johannesburg meldet, ereignete sich gestern auf
einem East Rand-Bergwerk ein schweres Fördererunglück, bei
dem 13 eingeborene Arbeiter getötet und 5 weitere schwer
verletzt wurden.

Zwei ägyptische Minister zurückgetreten. **M. London, 5. Mai.**
Der Rücktritt des ägyptischen Finanzministers Mohammed Wahman
Pascha wird nach Berichten aus Kairo bestätigt. Wahman Pascha
hat durch Vermittlung der liberalen Kollegen des Finanzministers ver-
geblich versucht, diesen zur Zurückziehung seines Rücktritts-
gesuches zu bewegen. Die ägyptischen Zeitungen berichten weiter,
daß inzwischen auch der Außenminister Wahli Pascha zurückgetreten ist.

Die „Italia“ in Spitzbergen gelandet. **M. Nopen-
hagen, 6. Mai.** Wie aus Kingasby gemeldet wird, ist dort heute
mittag um 1 Uhr die „Italia“ glatt gelandet.

An unsere Leser!

Infolge Maschinenmangel konnte die Sonntag-Ausgabe der
„Arbeiter-Zeitung“ nicht rechtzeitig geliefert werden und ge-
langt deshalb verspätet in die Hände unserer Leser. Wir bitten, die
Verzögerung zu entschuldigen und Ihrer Zeitung auch weiterhin die
Treue zu bewahren.
Verlag, Redaktion und BZ.

PASSAGIERE

DER III. KLASSE Roman
von Kurt Klüber

15
Der Lange, den das überaus hohe, bläuliche Meer die kleinen Hügel,
die er zum ersten Male sah, und das Schwimmen ihres Hintersteils
sah. Er schaute nach und folgte ihm.
Auf der Treppe holte er sie ein. Er drängte sie nach unten und bog
keinen Kopf auf ihren Rücken. „Was ich von dir will“, sagte er, als
legte er das Gewand vom Nachmittags fort und sich bei ihr, „was
ich von dir will? Das!“ Und er versuchte seinen langen Arm um sie
zu schlingen. Da sie es zuließ, wurde er fürmlich fest um sie gefasst
und brachte sie an sich.
An dem Aufsteigen wurde er noch einmal fest. Der Strömung und
der Franzose wollten mit dem Russen trinken.
Da küßte also hinüber in das Land der Freiheit. Säute der
Schwindelartige. „Das ist das Leben! Mein Vater war Kom-
mandant. Er bekam einen Schlag und schickte nach Marselle. Er
wurde auch nie wieder ganz gesund.“ „Ja“, sagte er trotzdem, „es
hat den meisten von uns den Hals geklopft, aber es war doch unsere
größte Zeit!“
„Ja, diese Küsten“, sagte der Däne. „Sie haben dahinter gesehen,
und wir haben nur über sie gelacht. Auf einmal haben sie uns, hängen
ihren ganzen Staat, und nun haben sie über uns.“
Der Belgier widerstand. „Das ist das Beste!“ sagte er.
„Sind Sie Europäer? Sie sind Russen, und Russland ist nicht Europa.
Was würde aus Europa, wenn wir über Nacht die Ordnung zerstören?“
Der Franzose sah ihn sonderbar an, und sein gelbes Gesicht rötete
sich etwas. „Ja“, sagte er, „wir haben alle Angst. Aber nicht vor
der Ordnung oder vor dem, was kommt, wenn wir sie geklopft haben,
sondern vor uns selber. Wir kennen uns. Darum erkennen wir auch
die Ordnung an!“
„Aber“, sagte er leiser fort — das Sprechen machte ihn wieder
Nähe —, „wir kennen wirklich nur uns. Auch Europa ist noch nicht
tot. Der Bauer ist gesund, wo er um den Boden kämpft, und in den
Süden woher noch dasselbe junge Proletariat wie zur Zeit der
Rommung.“
„Was sind wir?“ sagte er lauter und sah dem Belgier und dem

Strömung in die Augen. „Wir sind abgenutzt! Wir sind müde und
alt geworden und haben uns schon an die Ordnung gewöhnt und
brauchen sie auch. Die Jungen“, tief er so laut wie er nach sprechen
konnte, „sind aber hart, sind unerschrocken, müssen diese Ordnung
nicht haben, und wenn wir nichts mehr können, so sollten wir wenig-
stens den Mut aufbringen, an ihre Stärke und Beharrlichkeit zu glauben!“
VIII
Der Sturm war zum Orkan geworden. Das Schiff torierte in
dem Auf und Nieder der hergehenden Wogen, als hätte es Fahrt und
Richtung verloren. In den Nebel, Schnee und Regen mischte sich
außerdem düsteres Hagel. Er prasselte auf das Deck, als wollte er
Eisen, Holz und Glas auseinanderbrechen, und er sammelte sich
überall an, häufte sich auf, als wäre der Himmel auseinandergebrochen
und häufte nun in großen, gläsernen Stücken nieder.
Der Däne und Belgier mußten den Franzosen führen, als sie in
den Tagestraum hindürringen. Auch die Franzosen mußte sich fest-
halten, sonst hätte der Wirbelwind, über Wasser und Schiff rasende Wind
sie mitgenommen.
Der Raum war ganz warm geworden. Der Gedanke erzählte
Geschichten, als sie ihn betreten. Er hatte sich einen Stuhl zwischen
Frühstück und Sand gezogen und lag unmittelbar auf der Tischfläche.
Der Deutsche fand rechts und der Amerikaner fand links von ihm.
„Gentlemen!“ rief er etwas lauter, um auch die Antommenden
anzusprechen, „es geht nichts über das Leben eines amerikanischen Land-
wärtlers.“ Im Winter läuft er nach dem Süden, und im Sommer
ist er oben im Norden. Ich habe die Fahrt zwölfmal gemacht. Immer
mit guten Kameraden. Wenn man dabei täglich zwischen Ant und
Eisenbahn wechseln kann, manchmal auch zu Fuß geht, besonders
wenn der Regen kumpelt, das ist ja, als gehörte uns das ganze Land!
„Gentlemen!“ sagte er auf und lachte, „da hatten sie uns gechnoppt.
Es war schon kalt, und wir saßen ja drin von St. Louis nach Mem-
phis.“ Auf einer kleinen Station holten sie uns unter dem Zug vor
und bezaubert, uns zu verprügeln. Da wurde der ganze Zug plötzlich
lebensdig, wir waren auf einmal sechzehn Tromp, paden die Kerle
wieder auf die Lokomotive, und sie mußten weiterfahren. Kurz vor
Memphis sprangen wir dann alle in die Höhe.
In der Nähe von Jackson“ fuhr er fort, „es ist unten im Mississippi-
gebiet, ging es uns noch schlechter. Wir haben uns zu recht bei einem
Bauern ein, der große Schmelze schickerte. Wir sahen die ganze
Nacht, aber irgend so ein Kerlchen war davon gekommen und holte die
Kochschüssel. Man nahm vier von uns fest, auch mich, und sie wollten
uns noch in derselben Stunde lynchen. Nur einer alter Mucker haben
wir es zu verhindern, daß wir an diesem Tage noch am Leben blieben

und daß uns erst in Jackson der Prozeß gemacht werden sollte. Sie
und wir dachten auch, es wäre tatsächlich der letzte Tag angebrochen,
denn im Süden hängen sie gleich, wenn sie einen haben, und selbst das
Vor-den-Richter-Kommen ist genau so, wie wenn dir der Strid schon
um den Hals liegt. Aber was hatten die beiden gemacht, die davon-
gelaufen waren. Sie waren nach Jackson gesprungen und hatten alles
zusammengetrommelt, was von Selbstfahrern die Stadt bevölkerte, und
als uns die Farmer am Morgen durch ein Täschchen fuhrten, war plötz-
lich die Straße verpörrt! Hul gab es da Witsel! Die Farmer spran-
gen wie die Hasen! Wir haben aber drei Tage gelacht über ihre ver-
dunkelten Hinterseiten und sind auf ihren Rücken bis beinahe an die me-
lanische Grenze weitergetrottelt!“
„Alle lachten. Auch der Holländer und der Russe, die herangeritten
waren. Nur der Deutsche machte ein schiefes Gesicht.“
„So ein Spitzbube bis du also“, knurrte er und stellte sich vor dem
Beduften auf. „Ein richtiger Lump! Beißt man ehrlische Leute?
Führt man wie ein Wadit durch das Land? Heute noch sollte man
dich dafür anzeigen!“
Der Beduhte hatte einen solchen Angriff nicht erwartet. Er fiel
auf seinem Thron zusammen, befaß sich den Deutschen blickend und
machte ein Gesicht, als hätte er wirklich etwas gestohlen.
„Alle lachten lauter. „Ich glaube“, sagte der Däne, „einer von
seinem Genossen ist dir einmal über den Weg gelaufen.“
Der Deutsche fuhr herum. „Begannert haben sie mich“, schrie er
und suchte mit den Armen, „mich beschimpft, mit meine Ehre be-
schmutzt. Einsperren sollte man sie alle!“
„Das solltet du uns erzählen“, sagte der Däne und rückte ihm
näher.
Der Deutsche begann schon. „Ich wohnte damals noch vor der
Stadt und machte nur Särge. Zwei kommen und betteln, und ich gebe
ihnen Eisen, damit sie mir am Nachmittags Holz einschlagen und
Späne sammeln. Was machen sie aber? Sie stänkern im ganzen
Haus herum, haben in allen Ecken, nur die Hände rühren sie nicht.
Was soll ich mit solchen Faulpelzen machen? Ich habe sie auf die
Straße geworfen, wo sie hingehören!“
„Was tun sie nun?“ Der Deutsche mußte verneigen, weil ihm
der Atem ausging und weil ihm die Geschichte noch wie eine Kran-
heit in den Knochen steckte. „Sie hatten mir Kreide gemaußt und
schrieben die ganze Nacht, drei Meilen im Umkreis und auch unten in
der Stadt, an alle Säune und Wände, daß ich sichere Bretter unter
meine eigenen Särgen nagle. Drei Jahre hat es gedauert, bis ich
diesen Schandfleck wieder richtig von meinem Schilde hatte.“
(Fortsetzung folgt)

Oberschlesien

Verbündete des Kapitals — Feinde der Arbeiterklasse

Der 1. Mai des Jahres 1928 wird in der Geschichte der ober-schlesischen Arbeiterklasse als Ehrentag für das Klassenbewußte Proletariat und als Tag der Schande für die sozialdemokratischen Führer seinen Platz finden. Durch ihre schändliche Handlungsweise haben sich die sozialdemokratischen Führer an diesem Tage als Beauftragte der Bourgeoisie selbst entlarvt. Nach dieser schmutzigen Handlungsweise kann es für keinen Arbeiter mehr einen Zweifel darüber geben, welche Verräterrolle diese Leute in der Arbeiterbewegung spielen.

Mit demagogischen Gründen haben die ober-schlesischen Gewerkschaftsführer das Angebot der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei zur Veranstaltung gemeinsamer Kundgebungen abgelehnt. Wichtige Maidemonstrationen zum Kampf für die proletarischen Forderungen fördern die Zusammenarbeit der reformistischen Führer mit der Bourgeoisie, müssen deshalb mit allen Mitteln verhindert werden. Deshalb keine Aufforderung zur Arbeitstage in dem Aufruf des Bezirksausschusses des ADB, für Oberschlesien und feine Aufforderung zu Demonstrationen für die proletarischen Forderungen. Dafür wurden aber in dem Aufruf die Gewerkschaftsmittel offen aufgeföhrt, am 20. Mai ihre Stimme für die SPD abzugeben. Zu diesem Zweck war den reformistischen Führern kein Mittel zu gemein, um durch die Fernhaltung der Kommunisten und der Klassenbewußten Arbeiter von den Kundgebungen der Gewerkschaften diese zu Mahlvorstellungen der SPD zu machen.

In einem zweiten Aufruf der Bezirksleitung des ADB wurde ganz offen dazu aufgefordert,

die Teilnahme der Kommunisten an den Kundgebungen zu verhindern.

Diesen schändlichen Plan hat aber das ober-schlesische Proletariat durchschaut und so ist die diesjährige Maidfeier in Oberschlesien zu einem gewaltigen revolutionären Aufmarsch geworden. Mit aller Eindeutigkeit hat die Arbeiterklasse den Verbündeten ihres Klassenfeindes in ihren eigenen Reihen gezeigt, daß sie diesen Leuten nicht mehr zu folgen wollen ist. Einmütig und geschlossen ist sie unter den roten Fahnen mit der Kommunistischen Partei, der Führerin und Avantgarde des Proletariats aufgemarscht.

Wenn in den meisten Orten die beabsichtigte Zerstückelung der einheitlichen Klassenfront durch geschickte Manöver der reformistischen Führer zu verbergen versucht wurde, so ist aber in Gleiwitz das Verbrechen dieser Leute vor aller Augen ausgeübt worden. Die hier zu Tage getretene Gemeinheit der reformistischen Führer hat in der gesamten Arbeiterklasse eine noch nie erlebte Empörung und Erbitterung ausgelöst.

Aber diese Erregung der Arbeiterklasse über diese Gemeinheiten der reformistischen Führer ist allzu begreiflich, denn größere

Schuldigkeiten von Führern an der eigenen Klasse

sind kaum ausdenkbar. Wenn man sich den zur Ausführung gelommenen schändlichen Plan in seinen ganzen Konsequenzen vor Augen hält, dann muß einem tiefste Abscheu vor den Elementen erlassen, die als Führer der Arbeiterbewegung einen solchen Plan ausheckten, und in die Tat umsetzen.

Um den Mißbrauch der Kundgebung des ADB für die sozialdemokratische Wahlpropaganda zu erreichen, wird

mit Hilfe des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Bed

die ganze Polizeimacht gegen die Arbeiterklasse mobil gemacht. Von der Polizei, die bei früheren Veranstaltungen der Arbeiterklasse sich allgemein zurückhalten verhielt, — haben sich eine Anzahl Elemente gegenüber den Demonstranten in der provozierendsten Weise benommen. Das läßt zweifelloß den Schluß zu, daß besondere Instruktionen — zumindestens an einen Teil der Polizei — ergangen sind, mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen die Kommunisten und die mit ihnen demonstrierenden Arbeiter vorzugehen.

In der am 1. Mai nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ratesvorstandes, in der man darüber beraten hat, wie man

die Schuldigen für diesen Schurkenstreich

vor der Arbeiterklasse rechtfertigen kann, haben die Rowat, Kubicki, Kontrowski und Syguda beim Versuch, sich gegenseitig zu rechtfertigen, ausgeplaudert, daß schon einige Tage vor dem 1. Mai mit dem Polizeipräsidenten Bed in einem Weinrestaurant der saubere Plan ausgearbeitet wurde. Es gibt in der deutschen Sprache keine Ausdrücke, um diese schmutzige Handlungsweise von sogenannten Gewerkschaftsführern richtig zu kennzeichnen.

Bis jetzt haben diese Verbündeten der Kapitalisten kein Wort der Rechtfertigung, noch der Entschuldigung gefunden. Diese Tatsachen können aber auch in keinem Falle geleugnet, oder aber auch nur abgeschwächt werden. Es steht fest, und wird in die Geschichte der ober-schlesischen Arbeiterbewegung mit ehernen Lettern eingemeißelt werden, daß die sozialdemokratischen Führer am 1. Mai 1928 die Machtorgane des kapitalistischen Staates auf die revolutionäre Arbeiterklasse in Gleiwitz gehetzt haben. Es ist aber auch nicht anzunehmen, daß diese Durschen in ihrem Dienstleister für den proletarischen Klassenfeind, die sich aus ihrem Vorgehen ergebenden Konsequenzen übersehen haben sollten. Wer zu solchen Schurkereien am Proletariat bereit ist, dem ist auch anzuzutrauen, daß ihn selbst das Niederlaufen von Gummiknäuffeln auf die Proletariatskörper nicht abschreckt.

Diesen Gesellen hat die Gleiwitzer Arbeiterklasse diesen Heulerknackchen nicht getan. Alle Provokationen sind an der Besonnenheit und Disziplin der Demonstranten abgeprallt. Sofort hatte die Arbeiterklasse diesen Schandplan durchschaut und erkannt, daß die Polizei hier nur das Werkzeug der sozialdemokratischen Führerclique war.

Die erste Antwort der Gleiwitzer Arbeiter auf diesen Schurkenstreich hat gegeben. Der saubere Plan, mit Polizeigewalt die Kundgebung des ADB zur sozialdemokratischen Wahlkampagne zu benutzen, ist elend gescheitert. Ein Dravo den Proleten, die sofort nach Bekanntwerden des Schandplans demonstrativ den Stadtgarten verließen, damit die reformistischen Führer mit einigen Unentwegten ungehörig eine SPD-Veranstaltung machen konnten. Wer wenn das daran scheiterte, daß dafür nicht einmal mehr die erforderliche Zahl von Personen übrig blieb, so beweist das die Größe der Niederlage, die diese Verräter erlitten haben.

Die Gesamtarbeiterklasse ist über diesen Schurkenstreich der reformistischen Führer aus tiefster Empörung. In den Betrieben bildet diese Schandtat in den Tagen seit dem 1. Mai den Diskussionstoff. Die parteilosen und sozialdemokratischen Arbeiter beurteilen diese Gemeinheit genau wie die kommunistischen Arbeiter. Mit den schärfsten Worten wird diese Schurkerei einmütig gebrandmarkt.

Die Arbeiterklasse muß aus diesem skandalösen Vorfall auch nun die richtige politische Konsequenz ziehen. Es handelt sich keineswegs um eine zufällige Verirrung einiger sozialdemokratischer Führer. Die Zusammenarbeit

der sozialdemokratischen Führer mit den Klassenfeinden des Proletariats muß logischerweise solche Schurkereien zur Folge haben. Bei jeder Gelegenheit müssen die reformistischen Führer der Arbeiterklasse in ihrem Kampf gegen das Kapital in den Rücken fallen. Das ist ihre Aufgabe, die sie durch geschicktes Taktieren und Mandrieren möglichst vor den Augen der Arbeiter zu verschleiern versuchen. Hier ist ihnen dieses nicht gelungen, und weil die Arbeiterklasse jetzt eindeutig den Beweis für die Klasse dieser Leute durch ihre vollbrachten Taten erhalten hat, deshalb muß sie jetzt alles daran setzen, damit diese Elemente aus der Arbeiterbewegung entfernt werden.

Der Verlauf der Vorstandssitzung des ADB in Gleiwitz am Nachmittag des 1. Mai hat gezeigt, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer wegen dieser Schandtat sich nicht besonders wohl fühlten in ihrer Haut. Wir sind überzeugt, daß in den Versammlungen der Gewerkschaften, wie in Belegversammlungen und überall, wo sie sich zeigen werden, die Arbeiterklasse mit ihnen abrechnen wird. Für die Gleiwitzer Arbeiter sind diese Leute als Führer endgültig erledigt. In den Gewerkschaften darf für diese Feinde der Arbeiterklasse kein Raum mehr als Funktionär, noch als Mitglied sein.

Hindenburg

Um das Friesenbad.

Das städtische Presseamt schreibt:

„Heute vormittag trat die Gesundheitskommission unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Franz zusammen und unterzog die Badeanlagen des Schwimmvereins „Friesen“ einer eingehenden Besichtigung. Es wurde festgestellt, daß die bei der Wässung geföhrt sind und das Badewasser rein ist, so daß das Bad vom 15. Mai ab dem Publikum zugänglich gemacht werden kann. Es wurde weiter festgestellt, daß täglich eine Erneuerung des Badewassers erfolgt. Die Kesselräume und die Räume des Kaffeehauses werden einer gründlichen Erneuerung unterzogen, so daß die einzige Badegelegenheit für die kommende Badesaison dem Hindenburg-Publikum sich in einem sauberen und einladenden Zustande befinden wird. Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolf hat vor der Kommission in kurzen Umrissen die Pläne des Magistrats hinsichtlich des Baus moderner Sport- und Badeanlagen bekanntgegeben. Insofern diese nicht Wirklichkeit werden, muß die Bevölkerung mit den Anlagen des Friesenbades vorlieb nehmen. Auch der Tennisplatz des Friesenvereins soll in nächster Zeit vollendet und der Benutzung übergeben werden.“

Bis jetzt ist es ja so, daß viel von Neuerungen usw. geredet wird, aber nichts zur Ausführung gelangt. Der frühere Freizeitspielplatz im Steinhofpark wartet immer noch der Vollenbung. Der Kinderplatz an der Halbenstraße ist im vorigen Jahre begonnen worden. Wir zählen den Monat Mai und an die Fertigstellung hat man scheinbar beim Bauamt vergessen. Es wird Zeit, daß das Bauamt aus dem Winterschlaf erwacht.

Beuthen

Der Mörder des Portiers Hahn geföhrt. Im Zusammenarbeiten der deutschen mit der polnischen Kriminalpolizei wurde der Schloffer Georg Franek, der Mörder des Portiers der Oberschlesischen Kolzwerte, verhaftet. Der Portier wurde bei seinem Dazwischen-treten bei dem Raubüberfall auf das Kassettal der Werke im vorigen Jahre niedergeföhrt.

Vom Auto überfahren wurde am 2. Mai ein Mädchen an der Karzer Unterföhrt. Das Mädchen, dessen Gehirn auf die Straße sprühte, war sofort tot, der Begleiter liegt schwerverletzt im Lazarett.

SPD-Versammlung mit Polizeiknüttel. Am 28. v. M. sprach hier Limberg (SPD) aus Bochum vor Inapp 345 Anwesenden. Er lobte die Preußenpolitik seiner Partei und rühmte sich, daß 60 Prozent der Schutzpolizei in der SPD organisiert sind. Dann goß er Schmutzkübel über die Kommunisten und die Sowjetunion. Als einer unserer Genossen sprechen wollte, wurde er von dem SPD-Roll aus dem Saale gewiesen. Ganz besonders gemein gebärdete sich der Verbandssprecher Kersch, der dem Arbeiter Budel einen Fußtritt in den Unterleib versetzte, so daß der Gemeißhandelte sofort zusammen-

brach. Auf Anforderung der SPD-Führer griff die Schupo viermal ein und warf Arbeiter, die Zwischenrufe machten, aus dem Saale. Nach dem Aufruf Limbergs erklärte der Versammlungsleiter die Versammlung einfach für geschlossen. Die zahlreichen Versammlungsmitglieder beantworteten diese Methoden mit Pfstrufen.

Mitalküh. Sie gehen einer Diskussion aus dem Wege. Am vorletzten Sonntag sprach der SPD-Limberg auch hier. Er sagte ungefähr dasselbe wie in Beuthen. Lob der preußischen Koalitionspolitik, Hege gegen SPD. Unser Genosse M., der in der Diskussion sprechen wollte, wurde von dem SPD-Mann Schmitt — der bei der Betriebsausschuhwahl auf der christlichen Liste kandidierte, das Wort verweigert. — Charakteristisch für die SPD-Politik war, daß Herr Limberg den Reichswehrminister Grotzer, der die streikenden Arbeiter als „Sundstoffs“ beschimpfte, besonders lobte.

Mexikoföhe das letzte Mittel der Zentrumdemagogen. Zwei Versammlungen hatten die Zentrumsbücher hier am vorletzten Sonntag mit dem Jesuitenpater Ahmann veranstaltet, eine für Katholiken beauftragt, eine für Katholiken polnischer Zunge. Was zum höheren Zwecke der Wahlpropaganda. Diskussion war natürlich nicht zugelassen. Proletarische Zwischenrufe wurden aufgeföhrt, hingelassen und zu beten. Seine Protokollföhler wollte Ahmann im Rahmen von 13 000 Personen für angenommen erklären. Zu den 13 000 Einwohnern von Mitalküh gehören aber Klassenbewußte Arbeiter, Parteigenossen, rote Frontkämpfer, die mit dem Schwimmschutz nichts zu tun haben.

Ratibor

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für Totschlag und versuchte Notzucht. Nach vierägiger Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit verurteilte das Schwurgericht den 22 Jahre alten Arbeiter Josef Nowak wegen Totschlags und versuchter Notzucht zu einer Gesamtstrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Oppeln

Schupo macht Westarp-Kellame. Am gestrigen Sonntag machte bei Formis Herr Westarp von den Deutschnationalen hier sein Wahlprüfung. Der Eintritt war ja nur für Gesinnungsfreunde und davon hat Oppeln verhältnismäßig nicht viel. Die Kellametroffel ist zwar stark gerührt worden, sogar auf der Wache der republikanischen Schutzpolizei war ein schwarzwelbrottes Plakat ausgehängt, doch nicht mal genügend Mitläufer hat die Partei der Frememörder. Die Wähler laufen ihnen davon. Auch die Kleinbürger, die sich von Mittelstandsphrasen fangen lassen, sie haben die Nase voll von den deutschnationalen Betrügnern.

Schlechtes Gewissen und Angst vor den Wählern. Auch das Stadtparlament will hinter verschlossenen Türen murksen. Gegen die Stimmen der Kommunisten darf nur auf Einlasskarte, wie beim Schwurgericht, der Zuhörerraum bei den Stadtverordnetenitzungen betreten werden. Die Deutschnationalen und das Zentrum wissen, daß die Arbeiter sie dort drin für Verbrecher und Angeklagte halten, darum Ausschluß bzw. Beschränkung der Öffentlichkeit. Donnerstags, den 10. Mai, findet nachmittags 5 Uhr die nächste Stadtverordnetenitzung statt. Zur Beratung stehen 15 öffentliche Punkte, u. a. die Fortsetzung des Etats. Arbeiter, kommt trotz Bergewaltungung hin und überzeugt sich von der Polikrit der Vertreter der Oppelner Bevölkerung.

Öffentliche Versammlungen der SPD.

Genosse Paul Soffmann-Berlin, M. d. L., spricht: Star: Dienstag 18 Uhr auf dem Feuerwehrplatz an der Schule. Gleiwitz-Trzymnek: Mittwoch 19.30 Uhr im „Ritterhof“, Preiswitzer Straße. Neustadt: Donnerstag 19 Uhr, bei Scholz.

Weitere Versammlungen

Diskupig: Donnerstag 19.30 Uhr in der Gaststätte öffentliche Frauenversammlung. Gleiwitz: Donnerstag 19 Uhr auf dem Ring Kundgebung des FFB. 18.30 Uhr Auftreten Germaniaplag.

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater

Montag, 7. und Donnerstag, 10. Mai täglich 20 Uhr
Gastspiel Albert und Else Bassermann
Zum ersten Male
Der Diktator
von Jules Romains
Dienstag, 8., Mittwoch, 9. Freitag, 11., und Sonnabend, 12. Mai täglich 20 Uhr
Gastspiel Else und Else Bassermann
Zum ersten Male!
Sünden der Jugend
 Lustspiel von Noël Coward

Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 5. 5. bis Freitag, 11. 5. täglich 20 Uhr
Schwarz und Weiß
Komödie
von Sacha Guitry
Sonnabend, den 12. Mai 20 Uhr
Der Diktator

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Montag, 18 Uhr
Der Ring des Nibelungen
Zweiter Tag
Giegfried
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 19
Zosta
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 19
Mignon
Donnerstag, 19 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 19
Zanahäuser
Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 19
Der violarene Guden
Sonnabend, 20 Uhr
Algotetta
Sonntag, 20 Uhr
Cavalleria rusticana
Opercau
Der Bolazzo

Schauspielhaus

Operettenbühne
Breslau
Tel. Stephan 36300
Täglich 20 Uhr

Eine einzige Nacht

Beerdtigungsanstalt C. Heymann

Bestattungs-Versicherung
Überführung
und Feuerbestattung
Klosterstr. 97. Zweiggeschäft Grabischer Str. 67. — Tel. Ring 170

Blindleibhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21
Behandlung v. Angigen, Wätsche und Schwundfäden

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Wolkowiak
Breslau, Bittoriastr. 118/20

Influensa

haben in unserer Zeitung
Wulfen Lufoly



Strohüte
eleganter u. einfachster Ausführung kaufen Sie am billigsten in der
Hutfabrik Carl Körber
Breslau, Reuschestraße 53

Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution

DER BÜRGERKRIEG
IN WORT UND BILD

Satzen

Von Paul Frölich

Drei bedeutsame Sätze rufen wir in die Erinnerung.

1. Satz: Am 31. Juli 1914 erließ das Kriegsministerium folgende Meldung an die Generalkommandos:

Nach sicherer Mitteilung hat die Sozialdemokratische Partei die feste Absicht, sich so zu verhalten, wie es sich für jeden Deutschen unter den gegenwärtigen Verhältnissen erübrigt. Ich

Offiz. Generalkommando
X. Armee-Korps
1. 11. 1914

Sonnabend, den 19. November 1918

3000 Mark Belohnung.

Die Belohnung bis zur Höhe von 3000 Mark

Der kommandierende General
1. 11. 1918
Sonnabend, den 19. November 1918

halte es für meine Pflicht, dies zur Kenntnis zu bringen, damit die Militärbefehlshaber bei ihren Maßnahmen darauf Rücksicht nehmen.

Diese Mitteilung bedeutet, daß die deutsche Revolution sich vor der Kriegserklärung die Unterstützung ihrer Kriegspolitik durch die Spitzen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gesichert hatte. Dies geschah zur gleichen Zeit, als die deutschen Arbeiter in tausenden von Versammlungen und auf den Straßen gegen die Kriegswirtschaft demonstrierten und von der Forderung des Streiksignals zu härteren Kämpfen gegen die Kriegseigenen erwarteten.

2. Satz: Am 10. November 1918 schloß der sogenannte Volksbeauftragte Ebert mit dem General Eröner, dem Nachfolger Ludendorffs, ein Bündnis ab, dessen ausgesprochenen Zweck die Abschaffung der revolutionären Arbeiterklasse war. Dies geschah vierundzwanzig Stunden nach der Proklamierung der „Sozialistischen Deutschen Republik“. Die Folgen dieses Bünd-

An die Bevölkerung Bremens!

Soldaten, Arbeiter, Parteigenossen!

Die Stunde der Befreiung hat geschlagen. Jetzt nutzt sie! Ein Zurück gibt es nicht. Vorwärts also!

Soldaten, Arbeiter, Parteigenossen! Männer und Frauen!

Die auf dieser Seite wiedergegebenen Dokumente stellen einige wertvolle Proben von mehreren hundert Zeitdokumenten dar, die in der illustrierten Geschichte der Deutschen Revolution erscheinen.

nisses waren: das Einrücken der Gardetruppen in Berlin mit geladenem Gewehr, die Bildung des Freikorps Maerker im Sennelager, das Aufbrechen in der Chausseestraße am 8. Dezember, der Kampf um den Marksaal am 24. Dezember und die Aufstufung der Noske-Diktatur, die ihren Höhepunkt in der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs hatte.

3. Satz: Am 17. März 1920 hat der deutsche Geschäftsträger in Paris ein bereits an den General Koller vorher gerichteter Gesuch wiederholt, 6 Bataillone, 3 Eskadrons und 3 Batterien in die neutrale Zone des Ruhrgebiets zur Niederschlagung des Arbeiteraufstandes einzurücken zu lassen. Das Auswärtige Amt beauftragte den Geschäftsträger, das Mißverständnis des Generals Koller aufzuklären, der gemeint hatte, das Gesuch sei von der Rappregierung ausgegangen. Es sei in Wirklichkeit von der nach Stuttgart geflüchteten verfassungsmäßigen Regierung bei der Besatzungsbehörde eingereicht worden.

Diese Satze ließ die Regierung am 3. April 1920 durch Wolfs Telegraphenbüro ausdrücklich noch einmal feststellen. Sie besagt, daß die Ebert-Noske-Regierung noch während des Kampfes der Arbeiterklasse gegen Rapp zur Niederregelung der gegen Liebknecht und Watter kämpfenden Arbeiter entschlossen war.

Das sind drei Sätze, die für sich ganz unheimlich ausfallen, die aber ein grelles Licht auf drei Wendepunkte in der deutschen Politik werfen.

Und nun fragen wir: Welchem Arbeiter waren diese drei Sätze bekannt? Wer weiß noch, daß am 6. Dezember 1918 folgende Ereignisse „zufällig“ zusammentrafen?

1. Vor Berlin werden gegenrevolutionäre Truppen aufgezogen.

4. Extranzgabe Sonnabend, den 9. November 1918.

Vorwärts

Brücker Volksblatt

Soldaten!

Reht ruhig in die Kasernen zurück. Ohne Ordnung keine Sicherung der Volksernährung! Lebt morgen den „Vorwärts“, wo Euch weitere Mitteilungen bekanntgegeben werden!

Die neue Regierung.

- Das Abgeordnetenhaus wird von regierungsstreuen Gruppen beiseite gedrückt und der Volksrat der Berliner A- und C-Kräfte verhaftet.
 - Regierungstruppen beschließen in der Chausseestraße eine Demonstration revolutionärer Frontsoldaten. 17 Tote und 12 Schwerverwundete. Der Besehl dazu war von der Berliner Kommandantur gegeben worden.
 - Eine Truppe aus Unteroffizieren ruft Ebert zum Präsidenten der Republik aus. Dieser erklärt, er könne die Würde erst annehmen, wenn seine Kollegen in der Regierung angetreten haben.
 - Diese drei Aktionen gehen unter der Leitung vor sich: „Rot Herz“.
 - Polizeipräsident Eichhorn hebt im Hotel Adlon ein Verbotserkennnis aus. In die Verbotserkennnisse sind verwickelt: Rechtsanwalt Dr. Carl Walter Verteidiger der Fememörder, a. Stamm und a. Rhein haben vom Auswärtigen Amt, Major Rapin von der Berliner Kommandantur.
- Zur Verbotserkennnis gehörte die Stundentwehr, deren Führer Arbanhan im Polizeipräsidium anstand: Von unserer Zeitung haben wir nie ein Hehl gemacht, sondern Dr. Carl wie auch ich haben mit verächtlichen coolischen Stellen verhandelt, so z. B. Dr. Carl und ich mit dem Kriegsministerium (General v. Brisbera und General Schenk), der Kommandantur (Leutnant Fischer) und auch Weisler, Kerner Dr. Carl mit dem Stellvertretenden Generalkommando des Freikorps (Unteroffizier Roth) und dem Auswärtigen Amt (a. Stamm).

6. Bei der Hausung im Hotel Adlon wurde der Organisationsplan für einen militärischen Putsch gefunden.

7. In Hamburg wird vom Arbeiter- und Soldatenrat eine Verchwörung aufgedeckt, die für diesen Tag einen gegenrevolutionären Putsch vorbereitet hatte.

Wir könnten so noch viele Fragen an die Arbeiter richten und wir sind sicher, daß nur ganz wenige antworten würden, daß alles sei ihnen längst bekannt, sie hätten all diese Sätze auch richtig durchdacht und ihre Konsequenzen daraus gezogen. Aber Tausende solcher Sätze bilden doch die Geschichte der letzten Jahre. Sie haben das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse ausgemacht und sie wirken sich heute noch im Schicksal jedes einzelnen Arbeiters aus. Und unsere Generation hat alle diese Dinge miterlebt! Was ist von ihnen im Gedächtnis dieser Generation geblieben? Ein bleicher Schatten, eine verschwommene Erinnerung, nicht mehr! Das meiste und unerhörte Wichtigste ist vergessen.

Die Rote Fahne

Zentralorgan des Spartakusbundes

Arbeiter! Auf zum Massenstreik!

Heraus aus den Betrieben! Protektiert gegen das Blutbad!

Gegenrevolutionärer Putsch in Berlin!

Die Bergeschichte ist das schlimmste Verhängnis der deutschen Arbeiterklasse. Wie wäre es sonst möglich, daß heute noch Millionen deutscher Arbeiter Vertrauen zur Sozialdemokratie haben? Ein Rasse wird von allen Arbeitern verachtet und gehaßt. Aber ist es nicht eine Schmach, daß Severing, der Schlichter des Ruhrproletariats, Höpning, der Provokator und Meuhler des mitteldeutschen Proletariats, Feilmann, der Darmstadtpräsident, sich noch heute als Arbeitervertreter aufspielen dürfen? Wüßten dieselben Erfahrungen immer von neuem gemacht werden? Wäre der Bürgerblock möglich gewesen, könnte die Sozialdemokratie jetzt wiederum eine Koalitionregierung vorbereiten, wenn die Arbeiter nicht vertrauensfelig und von kurzem Gedächtnis wären?

Das Gedächtnis muß aufgefrischt und gestärkt werden. Die Arbeiterklasse muß wissen, was war, um zu erkennen, was sie in Zukunft zu tun hat. Denn nur der hat nie aus der Geschichte etwas gelernt, der sie nicht gekannt hat.

Extrablatt „Vorwärts“

Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Offensive gegen Spartakus

Dies ist der Gedanke, vom dem sich der Internationale Arbeiter-Verlag leiten ließ, als er beschloß, eine illustrierte Geschichte der deutschen Revolution herauszugeben. Sie soll ein Werk im Umfang von etwa 512 Seiten werden und vom 1. Juni an 14 täglich in Seiten von 32 Seiten erscheinen.

Für das Werk ist eine langwierige Borarbeit geleistet worden. Ganz abgesehen von den besonderen Studien, die selbstverständlich die Verfasser der einzelnen Kapitel vornehmen mußten, sind zahlreiche Aufzeichnungen, Tagebücher und



Bestellchein.

Internationaler Arbeiter-Verlag G.m.b.H. Berlin S 25

Bestelle

Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution

in 16 Lieferungen à 32 Seiten

Abonnementpreis: Pro Heft 0,50 RM, Desterreich Schweiz 80 Rappen, Tschechoslowakei 3,20 Krone. Ganzleinen-Einbanddecke zum Herstellungspreis von 0,50 RM.

Zufassung: Durch Kolporteur, Zeitungsboten, Name:

Stobmann, per Post — Porto zu meinen Ort:

Lehen — (Nichtzutreffendes durchstreichen.) Strafe:

Erzucht um Zufassung von Frobesten und Bestell-Listen.

Erinnerungen von Teilnehmern an den revolutionären Kämpfen verarbeitet worden. Viele Sammlungen historischen Materials aus der Kriegs- und Revolutionszeit wurden durchgelesen und manches wertvolle, verschollene oder ganz unbekanntes Dokument ans Tageslicht gezogen. Parteigenossen haben wichtige Briefe von Führern der Arbeiterbewegung und anderes interessante Material beigeleitet, die zum Teil in getreuer Nachbildung der Handschrift in das Werk ausgenommen werden. Eine fast erdrückende Menge von Bildern ist zusammengetragen worden, aus der sorgfältig das Wichtigste und Charakteristischste ausgefiltert wurde, um das, was in Worten geschildert wird, im Bild lebendig zu machen. Und es ist dafür gesorgt worden, daß durch hochkundige Mitarbeiter und Anwendung der besten Verfahren technisch Einwandfreies geleistet wird.

Die Garde-Kavallerie-Schützen-Division

Ist in Berlin einmarschiert.

Berliner!

Die Division verspricht Euch, nicht eher die Hauptstadt zu verlassen, als die Ordnung endgültig wieder hergestellt ist.

Bei Aufstellung ihres Planes ist die Redaktion von dem Gedanken ausgegangen, daß es nicht nur gilt, die Ereignisse aus der Revolutionszeit darzustellen, sondern daß es notwendig ist, sie begrifflich zu machen. Das hieß aber zugleich zeigen, was vor dem November 1918 war und wie es geworden war. Es mußte deshalb in großen Zügen ein Abriss der neueren Geschichte Preußen-Deutschlands gegeben werden. Das wilhelminische Reich wird geschildert mit seinen Klassen- und Berufsverhältnissen, der Entwicklung seiner Wirtschaft, seiner Innen- und Außenpolitik und der verschiedenen Faktoren, die darauf einwirkten. Natürlich wurde dabei besonderer Wert gelegt auf die Geschichte der Arbeiterbewegung in dieser Periode. Dann wird das Werk seine Leser durch den Weltkrieg führen. Bei der Unterjochung der Kriegskriegsursachen und der Politik der Kriegführenden Mächte ist sorgfältig das umfangreiche Material verarbeitet worden, das bis jetzt durch die offiziellen Veröffentlichungen von Dokumenten, durch die verschiedenen Untersuchungsausschüsse, durch Memoiren führender Persönlichkeiten usw. bekannt geworden ist. Schließlich wird überhaupt zum ersten Male eine Darstellung der Revolutionszeit vom marxistischen Standpunkt aus gegeben. Sie schließt mit den Kämpfen ab, die unmittelbar durch den Rapp-Putsch hervorgerufen wurden.

Die Geschichte der deutschen Revolution ist reich an bitteren Erfahrungen, aber ebenso reich an klugen, hochherzigen Taten. Darum wird dieses Werk sowohl der Belehrung dienen als der Ermutigung und Erhebung. Es wird damit auch sein Teil beitragen, um die Rüstung des Proletariats zu festigen und die Revolution, die nicht tot ist, zum Siege zu führen.

Die Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratischen Deutschlands

Ermordung Liebknechts und Luxemburgs.

Arbeiterportler, melde dich bei der SPD. zur Wahlarbeit

Die Breslauer Arbeitersportorganisationen haben an ihre Mitglieder nachstehende Bescheinigungen ausgegeben:

Form for reporting to the SPD for election work, including fields for name, address, and organization.

Arbeiterportler, Arbeiterportlerinnen! Beteiligt euch zahlreich bei der Wahlarbeit für die kommunistische Partei.

Die Einberufung des 4. Weltkongresses der Roten Sportinternationale

- Das Präsidium des Exekutivkomitees der Roten Sportinternationalen hat beschlossen, den 4. Weltkongress der R.S.I. nach Moskau für den 20. August 1928 einzuberufen.

Bundesrat des Deutschen Arbeiter-Sportbundes

Uns wird nachträglich folgender Bericht zugestellt: Trotz der ungünstigen Lage waren 101 Delegierte, die 327 Vereine mit 10361 Mitgliedern vertraten, anwesend.

Breslauer Fußballserienspiele am 13. Mai

- 17.00 Bratislawia I - Bernstadt I, Gröschelwiese, Gerlach.
15.00 Bratislawia II - Bernstadt II, Gröschelwiese, Jänischke.
17.00 Fr. Sportfreunde I - Jaffe I, Janholzstraße, Hunger.

Der 1. Mai bei den Arbeiter-Athleten
Am 1. Mai veranstaltete die Freie Sportvereingung 1897 in Bräuers Lokal, Gablitzstraße, eine gutbesuchte Reisefeier.

Sport vom Sonntag

Süd I - West I 2:2

Im Eichenpark, vor ungefähr 1000 Zuschauern, wurde von beiden Mannschaften ein scharfes Spiel geliefert.

Einigkeit I - VfL I 10:0

In Grob-Wochern trafen sich obige Mannschaften, VfL, die am vorigen Sonntag gegen Hertha ein gefälliges Spiel vorführten.

1924 - Stern I 3:1

Auf der Gröschelwiese standen sich zwei alte Rivalen gegenüber. Durch Linksaußen erzielt 1924 das erste Tor.

Erscheint Donnerstag, den 10. Mai, 20 Uhr, zur öffentl. Versammlung

in d. Hubertustälern, Breslau, Friedrich-Wilh.-Str. 32
Es sprechen der Landtagskandidat d. Kommunistischen Partei Ernst Wollweber und der Sportredakteur der „Arbeiter-Zeitung“ Alfred Thomas über das Thema „Wen wählen die Arbeitersportler?“

nung erwartete man den angekündigten Mannschaftskampf im Ringen zwischen dem Kreismeister Sportvereinigung Nordost 03 und der 1. Mannschaft von Fr. Sportvereinigung 1897.

Fußballpartei. Schiedsrichtervereinigung.

Am heutigen Montag 20.30 Uhr Monatsversammlung. Käffe und alte Karte mitbringen.

Arbeiter-Athleten-Bund, Bezirk Breslau. Die Ausschreibungen zu den leichtathletischen Mannschaftskämpfen sind jedem Verein zugegangen.

1. Arbeiter-Athleten-Bund. Donnerstag 19.30 Uhr im Kleinen Saale des Gewerkschaftshauses Mitgliederversammlung.

4. Frauen-Abteilung und Sichtung. Montag 22 Uhr Vorstandssitzung bei Kipke.

Sport-Vereinigung „Nordost“. Montag 20 Uhr bei Joubert, Königsgräber Straße, erweiterte Vorstands- und Techniker-Sitzung.

Gluternmannschaft von 1924 nicht durchsetzen. 1924 schließt in kurzen Abständen zwei weitere Tore. Der Schiedsrichter war gut.

- Resultate:
Union I - Kobornitz I 6:0
Union III - Sportfreunde III 2:2
Union 1. Jgd. - Silesia Riders 1. Jgd. 5:0

Arbeiter-Speranto-Gruppe. Freitag 19.30 Uhr beginnt im Lokal Rothe, „Dergarten“, Matthiasstraße 35, ein Anfängerkursus.

Handballberichte aus der Provinz. Das Spiel um die Bezirksverbandmeisterschaft zwischen Sandberg I (4. Bezirk) und Hirschberg I (10. Bezirk) endete nach zweimaliger Spielverlängerung 1:0 für Sandberg.

Table with 5 columns: Team, Goals, Assists, Points, etc. for various handball teams.

Freiburg. Schwimmwartung des 4. Bezirks. Am Sonntag fand im Gasthof „Zum Schwert“ in Salzdamm eine Bezirkschwimmwartung statt.

Freiburg. Schwimmwartung des 4. Bezirks. Am Sonntag fand im Gasthof „Zum Schwert“ in Salzdamm eine Bezirkschwimmwartung statt.



DIE BETRIEBE IM WAHLKAMPF

Helft den Steinarbeitern

Der Hauptvorstand des Steinarbeiterverbandes erläßt in der Nummer 18 des Verbandsblattes einen Aufruf an die Verbandsmitglieder, der auf den bereits den dritten Monat andauernden Streik (hym. Anstreuerung) in Schlefien hinweist und im Schluß lautet:

Die lange Dauer des Kampfes, an dem rund 7000 Kollegen beteiligt sind, veranlaßt uns, ab 18. Woche zunächst auf 5 Wochen doppelte Beiträge zu erheben. Die Berechnung der Beitragsarten mit der Hauptklasse geschieht in der bisherigen Weise, so daß durch die doppelten Beiträge gleichzeitig auch eine Stärkung der Vollklassen eintritt. Die Extramarke sind in den neuen Büchern - Einzelblätter des VDB - auf die für Extramarke vorgesehenen Seiten zu heben; in den alten Büchern und Interimskarten auf die den Beitragsrubriken gegenüberliegende Seite. Die eingehenden Beiträge sind wöchentlich an die Hauptklasse einzuweisen.

Die Extrawochenbeiträge sind von allen Mitgliedern zu entrichten. Arbeitslosen, Kurzarbeitern und kranken Kollegen können die Extrabeiträge gestundet werden, bis die betreffende Arbeitsbehinderung nicht mehr besteht.

Zur Berechnung von statutarischen Unterstützungssätzen dürfen die Extramarke nicht herangezogen werden.

Der Vorstand erwartet, daß sich alle Mitglieder geschlossen hinter ihre um ein größeres Stück Brot kämpfenden schlesischen Kollegen stellen und durch Aufbringung der Mittel zu einer erfolgreichen Beendigung des Kampfes beitragen.

Die Unternehmenswürde muß durch den Einheitswillen der Arbeiter gebrochen werden!

Der Vorstandsvorsitzende

Kollegen in den anderen Gewerkschaften! Der Kampf der Steinarbeiter ist euer Kampf. Von einem Sieg in der Steinindustrie werdet auch ihr profitieren. Nehmt zu dem Steinarbeiterkampf Stellung und beschließt, sofortige finanzielle Unterstützung des kämpfenden zu geben. Nehmt auch in den Ortsauschüssen des VDB ähnliche Beschlüsse an. Führt das Geld sofort ab! Laßt das Wort „Solidarität“ zur Tat werden!

Weshalb ist es den Steinarbeitern trotz des zweimonatigen Kampfes vorläufig noch nicht gelungen, die Unternehmer auf die Knie zu zwingen, obwohl scheinbar alle Voraussetzungen (Hochkonjunktur, gutes Organisationsverhältnis, geschlossener Kampfbeginn und Durchführung, keine Streibreaker) zu einem siegreichen Kampf vorhanden waren und sind? Weshalb, weil die Kampfstrategie der reformistischen VDB-Führer falsch ist. Diese Führer sind gegen Kampfbedürfnisse der Gewerkschaften und für Anerkennung des Schlichtungsweges. Sie sind für Wirtschaftsdemokratie und gegen rücksichtslosen Klassenkampf. So ermöglichen sie es, daß die Arbeiterschaft des östlichen Reiches in den Händen der Unternehmer und ihrer Arbeitsminister ist. Das ist die Ursache, weshalb die Steinarbeiter noch nicht gefezt haben.

Daran sollen die Steinarbeiter - und alle Gewerkschaftskollegen - denken - und am 20. Mai sich für die Partei entscheiden, die gegen den Schlichtungs-Swindel kämpft und die Schaffung von Kampfbündnissen der Gewerkschaften fordert. Das ist die kommunistische Partei!

Sächsische Metallarbeiter im Kampf

Zahlreiche Belegschaften im Erzgebirge-Bezirk und auch im Ostpreußen haben beschlossen, den Kampf für ihre berechtigten Forderungen auch trotz eines Schlichtungsabkommens des Reichsarbeitsministers weiterzuführen.

Diese Beschlüsse beweisen, daß eine immer größere Zahl Arbeiter die richtige Lehre aus den Kampferfahrungen der letzten Jahre ziehen. Metallarbeiter sind insbesondere empört, daß es nicht einmal in der Zeit der Hochkonjunktur möglich war, eine Erhöhung des Reallohnes und die allgemeine Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages durchzusetzen. Die Schlichtungsinstanzen haben mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsführer die Arbeiterkämpfe abgewürgt. Mit Recht stellen jetzt Millionen Arbeiter in Deutschland die Frage: Soll es so weitergehen? Sollen die Arbeiter auf die Durchsetzung ihrer Forderungen verzichten, weil es der Arbeitsminister Braun im Auftrage des Reichsparlaments befehlt, und weil die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer im Interesse der Koalitionspolitik die Schlichtungsinstanz des Bürgerblocks anerkennen und sich widerstandslos fügen?

Die Situation für die Durchsetzung der Forderungen der Arbeiterkämpfe ist gegenwärtig außerordentlich günstig. Im Interesse der Arbeiterbewegung verweigert die Industrie eine Verschärfung des Kampfes zu vermeiden. Sie haben deshalb weitere Maßnahmen bis nach den Schlichtungsverhandlungen zurückgestellt. Zweifellos haben sie mit dem Arbeitsminister vereinbart, daß sobald der Schlichtungsbescheid ergeht wird, und möglichst schnell die Verbindlichkeitsklärung folgen soll. Diese Politik betreibt die reformistische Gewerkschaftskontrolle. Herr Brandes war beim Arbeitsminister, hat ihn gebeten, neue Schlichtungsverhandlungen anzusetzen, damit durch eine Änderung des Schlichtungsprozesses die Gewerkschaftsinstanzen auf neue Stellung nehmen können. Die bisherigen Vorschläge der Vertreter des Reichsarbeitsministers zeigen, daß der neue Schlichtungsbescheid nur wesen-tliche Änderungen enthält. Auf diese Art wollen die Reformisten verhindern, daß sie eine Änderung des Schlichtungsbescheides erreichen und nunmehr die Verbindlichkeitsklärung anerkennen müssen. Daß es der VDB-Partei nicht ernst ist mit der Durchsetzung der Arbeiterforderungen, beweist auch die Tatsache, daß sie es ablehnen, alle Betriebe der Metallindustrie in Sachsen stillzulegen und geschlossenen den Kampf durchzuführen. Im Gegenteil. Die Arbeiter einiger Betriebe wurden von der Registrierung des Metallarbeiterverbandes aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen, weil die Unternehmer Lohnerrhöhungen bewilligt haben. Das ist eine bewährte Verschleierung der Arbeiterfront; dadurch sollen die Kampfbündnisse geschaffen werden zur Abwägung der Gesamtbewegung.

Die sozialdemokratische Presse sagt offen, daß es notwendig war, den Kampf gegen die Metallarbeiter zu unterbrechen, damit die Arbeiter kämpfen würden und sie dann einen Schlichtungsbescheid fügen. Brandes erklärt dem Arbeitsminister, daß es nicht seine Aufgabe ist,

den durch eine eventuelle Verbindlichkeitsklärung den Gewerkschaften das Mittel des Streiks zu rauben, nachdem der Kampf kaum begonnen hat. (Das sagt Brandes nach drei Wochen Kampf.) Die „Volkszeitung“ sagt dazu:

„... wenn man jetzt den ausgetriebenen Kampf von den beiden Parteien austragen läßt, wird man zu mehr Vertrauen zu den Schlichtungsinstanzen kommen, als dies leider jetzt der Fall ist.“ Der Kampf sollte also lediglich nach Auffassung der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer noch etwas weitergeführt werden, damit die Arbeiter wieder „Vertrauen zu den Schlichtungsinstanzen“ bekommen. Die „linke“ Volkszeitung für das Vogtland äußert bereits in ihrer Nummer vom 3. Mai: „daß wir die bestimmte Hoffnung aussprechen können, es wird ein für die Metallarbeiterschaft so verbesserter Schlichtungsbescheid herauskommen, daß sich die Beendigung des Kampfes rechtfertigen läßt.“ Nachdem sich also die Industrie und auch die Brandes und Kompanie mit dem Arbeitsminister verständigt haben, wie der Kampf abgewürgt werden soll, kündigt bereits die sozialdemokratische Presse die Beendigung des Kampfes an.

Der Arbeitsminister des Bürgerblocks, die sächsische Metallindustrie und die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben sich tatsächlich gegen die sächsische Metallarbeiter verbündet, um das „Vertrauen zu den Schlichtungsinstanzen“ zu retten. Die Beschlüsse zahlreicher Belegschaften der sächsischen Metallindustrie für die Durchsetzung der Metallarbeiterforderungen, auch gegen einen verbindlich erklärten Schlichtungsbescheid, haben dem Arbeitsminister und den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern Schrecken eingejagt. Sie haben jetzt nichts Eiligeres zu tun, als möglichst schnell einen Schlichtungsbescheid zu fällen und ihn verbindlich zu erklären.

Die Zusammenarbeit der Vertreter des Schlichtungssystems, des Bürgerblockministers, der Industriellen und der Gewerkschaftsführer beweist die ungeheure politische Bedeutung des sächsischen Metallarbeiterkampfes.

Verhindert die Gewerkschaftsspaltung!

Zum Ausschluß des Genossen Gagau aus dem VDB.

Das unverantwortliche Vorgehen des VDB-Hauptvorstandes gegen die Opposition trägt sonderbare Blüten in den Ortsgruppen und Zählstellen der Provinz. Die kleinen unfähigen Reformisten glauben, jegliche Kritik an der Verbandstätigkeit unterdrücken zu müssen. Der Hauptvorstand bedrückt die statutenwidrigsten Verfahren. Hierfür zum Beweis einige Beispiele aus Gleiwiß OS. In einer Mitgliederversammlung wurde von den Kollegen Gagau und Waleguch eine Entschliesung zu den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen eingebracht und einstimmig angenommen. Es dauerte nicht lange, und die Kollegen erhielten von der Ortsverwaltung die Mitteilung, daß die Ortsverwaltung beschlossen hat, gegen sie ein Ausschlußverfahren einzuleiten. In demselben Schreiben war enthalten die Aufforderung zur Rechtfertigung, die Mitteilung, daß die Ortsverwaltung beschlossen hat, dem Antrag auf Einleitung des Ausschlußverfahrens stattzugeben, daß als Vorsitzender der Kollege Rowad in Betracht komme und daß die Rechte und Pflichten sofort zu tun. Also ein Beschluß, der gegen die Bestimmungen des § 23 des Verbandstatuts verstoßt. Auf eine Beschwerde an die Bezirksleitung und den Hauptvorstand antwortete die Bezirksleitung folgendes:

„Aus allem ist erkennbar, daß die Verwaltung unter Verletzung der Bestimmungen des Statuts ein Ausschlußverfahren einleitete. Tatsächlich war die Ernennung des Vorsitzenden in einer zu bildenden Untersuchungskommission erfolgt, ohne daß vorher Deine Rechtfertigung abgewartet wurde.“

Der Hauptvorstand aber geht um den Kern der Sache herum und antwortet folgendes: „Ihre Meinung, daß das Verfahren gegen das Statut verstoßt, ist richtig. Im § 23 heißt es: „Anträge auf Ausschließung sind bei der zuständigen Ortsverwaltung anzubringen. In Ihrem Falle ist dieses geschehen.“ An einen anderen Kollegen schreibt der Hauptvorstand: „Auch in Ihrer Mitteilung vom 4. d. M. haben Sie erneut auf die nach Ihrer Meinung statutenwidrige Einleitung des Ausschlußverfahrens von der Ortsverwaltung Gleiwiß verwiesen und ebenso auf die Weigerung des Kollegen Syguda, Ihre Beschwerde an den Hauptvorstand weiterzuleiten, besonders aufmerksam gemacht. Nun ist aber zu beachten, daß in dem Schreiben der Ortsverwaltung vom 8. vorigen Monats, welches Sie uns abschicklich übermittelten,

Die Beschlüsse der Belegschaften auf Weiterführung des Kampfes für die Metallarbeiterforderungen trotz Schlichtungsabkommens sind das Signal zur Sprengung der Schlichtungsinstanz, zum Kampfe gegen die „staatliche Regelung“ der Hungerlöhne.

Indem die Metallarbeiter ungeachtet der Verbindlichkeitsklärung und ungeachtet des Verrats der reformistischen Gewerkschaftsführer weiterkämpfen, machen sie die staatliche Bestimmung der Hungerlöhne unwirksam, denn wenn die Unternehmer nicht mit Hilfe der Schlichtungsinstanzen die Löhne niedrigerhalten können, dann hat das Schlichtungssystem für sie keinen Zweck mehr.

Ein Kampf der Arbeiter wichtiger Großbetriebe der sächsischen Metallindustrie gegen die Schlichtungsinstanz ist ein wichtiger politischer Kampf gegen die Bürgerblockherrschaft. Nur wenn die sächsischen Metallarbeiter und auch die Arbeiter in anderen Industrie-Gruppen für ihre Forderungen kämpfen, ohne Rücksicht auf Schlichtungsabkommens, werden sie die Macht des Gegners schwächen und instand setzen, die Situation anzunutzen zur weitgehendsten Durchsetzung ihrer Forderungen.

Die außerordentliche Bedeutung des Kampfes der sächsischen Metallarbeiter für die künftigen Arbeiterkämpfe in Deutschland erfordert die aktive Solidarität der gesamten deutschen Arbeiterklasse. In allen Betrieben und Gewerkschaften müssen die Arbeiter Stellung nehmen zum Beschluß der sächsischen Metallarbeiter und der anderen Belegschaften für Weiterführung des Kampfes trotz Schlichtungsabkommens. Zugleich ist es notwendig, die Kampfsolidarität zu bezeugen durch Sammelaktionen in den Betrieben und durch Beschlüsse in Gewerkschaftsversammlungen auf Ueberweisung der Geldmittel an die kämpfenden Metallarbeiter.

Es lebe der Kampf der sächsischen Metallarbeiter!
Für Lohnerhöhung und gegen das Schlichtungswesen!
Es lebe die aktive Solidarität der deutschen Metallarbeiter und der gesamten deutschen Arbeiterklasse!

nicht recht ersichtlich ist, aus welchem Grund hier eine unzulässige und dem Statut widersprechende Maßnahme erfolgt.“

Durch ein derartiges Vorgehen werden also die Beschwerden der Kollegen durch den Hauptvorstand erledigt. Doch es kommt noch besser. Im Gegenseid-Bericht sollten die Kandidaten für die Betriebsrätewahl aufgestellt werden. Die Ortsverwaltung rief eine Versammlung der VDB-Mitglieder des Gegenseid-Berichtes ein. Die Kollegen beschließen eine Liste, die nicht nach der Nase des Angestellten ist. Er schließt die Versammlung unter nichtigen Gründen ab und beruft einige Tage später eine neue Versammlung ein. Hier dasselbe Resultat. Jetzt fertigt der Angestellte des Verbandes die beschlossene Liste unvollständig an und übergibt sie einem Kollegen zur Einreichung. Gleichzeitig wird eine Liste der Diebstahl-Angeklagten aufgestellt und eingereicht. Resultat: Die mit Mehrheit beschlossene Liste wird wegen Unvollständigkeit zurückgewiesen. Die von den Mitgliedern abgelehnte Liste bleibt als Liste des VDB. Auf die Beschwerde an den Hauptvorstand hat dieser folgende Antwort gesandt: „Nach den Feststellungen, die von uns vorgenommen wurden, hat sich der Verlauf dieser Angelegenheit so verhalten, daß mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Versammlungsraumes eine eingehende Kontrolle der Versammlungsbefugter, ob dieselben Mitglieder unserer Organisation waren, nicht möglich war. Außerdem erfolgten die Vorschläge in einer Weise, daß man mit Recht annehmen konnte, daß es sich hier weniger um eine gewerkschaftliche Maßnahme oder Tätigkeit handelt, als um eine solchen Angelegenheit, die politisch und noch dazu in unzulässiger Weise benutzt werden soll, daß geeignete Kollegen nicht gewählt werden. Deshalb glaubte Kollege Syguda richtig zu handeln, um unseren Verband und die freien Gewerkschaften überhaupt vor einer Schädigung zu bewahren, wenn er die aufgestellte Liste als nicht zweckmäßig und unzulässig bezeichnet. Aus all diesen Gründen sind wir nicht in der Lage, Ihrer Beschwerde stattzugeben und ist dieselbe als abgelehnt zu betrachten.“

Oegen den Kollegen Gagau leitete der Hauptvorstand ein Ausschlußverfahren ein, weil derselbe ein Flugblatt der KPZ, aus preßgesetzlichen Bestimmungen verantwortlich gezeichnet hat. Der Hauptvorstand des VDB tritt hier als Anwalt der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer auf. Folgende im Flugblatt aufgeführte Tatsachen wurden zur Grundlage des Ausschlußverfahrens genommen:

„Dieser zentralistische Reichsarbeitsminister Braun, der von sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführern bei all seinen Taten im Reichstag unterstützt wurde und heute noch unterstützt wird, ist aber nichts anderes als der Geschäftsführer der Eisen- und Stahlfabrikanten. Darum hat er auch seine Verordnung sofort revidiert.“
„... Die sozialdemokratischen und zentralistischen Gewerkschaftsführer werden sich vor dem Kampf brühen, sie werden Euch erklären, daß man nicht kämpfen kann, wenn ein Schlichtungsbescheid gefällt ist... Arbeiter Ober-Schlesien! Denkt daran: Im Kampfe habt Ihr Euch 1919 den Achtstundentag erkämpft. Durch Arbeitsgemeinschaft und Schlichtungswindeln hat man ihn Euch wieder geraubt. Im Kampfe gegen Arbeitsgemeinschaft, gegen Schlichtungswindeln und Bürgerblockregierung müßt Ihr Euch den Achtstundentag wieder holen.“
Der Ausschluß aus diesen Gründen besagt, daß die Mitglieder keine Meinung über Strategie und Taktik des Verbandes äußern dürfen. Sie haben nur die Auffassung der reformistischen Führer über Schlichtungswesen und Koalitionspolitik zu vertreten. Wer sich für diese, die Arbeiterinteressen schädigende Politik nicht berdigt, der fliegt.

Aber nicht nur in Gleiwiß und in den übrigen Orten finden die Spalter der freien Gewerkschaften. Auch in Königsberg droht das Einbrecher-Granwald-Liebert oppositionelle Kollegen auszuschießen. Es geht allem bisher Dagewesenen die Krone aus, wenn zwei Menschen, die nachweisbar mit einem Kriminalverbrecher zusammengewirkt haben, gegen ehrliche Klassenbewußte Proletarier ein Ausschlußverfahren einleiten können. Dadurch, daß Granwald und Liebert noch weiter an der Spitze des VDB stehen können, verliert der Verband in den Augen aller ehrlichen Metallarbeiter sein Ansehen. Die Mitglieder des VDB müssen deshalb fordern, daß Granwald und Liebert sofort ihrer Funktionen im VDB enthoben werden. Darüber hinaus gilt es, die Spaltungspolitik der reformistischen Gewerkschaften zu durchbrechen.



Reform-Gewerkschaftsführer A.: Keuschenko, die Kommunisten arbeiten flüchtig, die bringen eine tüchtige Summe Geld für ihre Zahlungen zusammen.

Reform-Gewerkschaftsführer B.: Lassen wir nicht nötig, solange wir die Gewerkschaften in der Hand haben bringen wir genug Geld für die Zahlungen der K. P. Z. zusammen.

Achtung Arbeiter! Wir sind nicht zurecht, wenn die Kommunisten nicht an unserer Spitze stehen.

Ein Mann, der ist doch nicht ein Arbeiter!

Breslau

Nicht raufen

Das vorläufige Sammelergebnis für den Wahlfonds des Bezirks Schlesien ist wie folgt:

Bisher guttillert:	673,94 M
290 Dels	20,00 "
291 Belterweg 16 661	12,06 "
293 Breslau I. 16 503	5,90 "

Zusammen: 712,70 M

In den bisher veröffentlichten vier Abrechnungen fehlen die Namen vieler Ortsgruppen. Wann wollen diese Genossen einblättern, abrechnen? Munitio braucht man im Kampfe und nicht, wenn es zu spät ist. Darum sammelt sofort, rechnet sofort ab! Zum Ausruhen ist

Keine Gelegenheiten!

Unsere „Reifung“-Versammlung

Die öffentliche Versammlung im „Zeitung“ wies am Freitag einen guten Besuch auf. Der Genosse Erbe ging in seinen Ausführungen besonders auf die Politik des Bürgerblocks ein und zeigte an Hand von Beispielen die sogenannte „Arbeiterfremdschaft“ der Parteien. Nicht der Stimmzettel entscheidet, wie der Staat regiert wird, sondern die Anwendung des revolutionären Massenkampfes. Die Ausführungen des Genossen Erbe wurden mit großem Beifall aufgenommen. Mit dem Gesang der „Internationale“ wurde die Versammlung geschlossen.

Kommunisten als Disziplinirredner in SPD-Versammlungen

Wie wir bereits kurz berichteten, haben unsere Genossen am Freitag in SPD-Versammlungen zur Diskussion gesprochen. Im „Hergeller“ trat Genosse Reim, der von der Versammlung mit Aufmerksamkeit angehört wurde, dem „Hinter“ Jeger entgegen und wies besonders auf die Unterdrückung der imperialistischen Politik durch die SPD hin. Jeger wich wie immer im Schlusswort den wesentlichen Fragen aus. Bei Bräuer verprügte Reichsbannermann Funke als Versammlungsleiter einige Genossen, die zwar nichts von seiner Begabung als Vorkühler zeigten, aber den Nachweis erbrachten, daß er über ein beachtliches Talent als Kabarettensänger verfügt. Gastein hielt ein wortreichtes Referat, das von Genossen Domrowski in einer halb-stündigen Rede in den wesentlichen Teilen widerlegt wurde. Der Frage „Koalition oder nicht“ ging Gastein mit sauren Winken aus dem Wege. — Im Hubertusaal referierte der Reichstagsabgeordnete Seppel. Genosse Estfen zeigte in der Diskussion die Fröude der SPD-Politik. — Den kommunistischen Diskussionsredner unter allen Umständen am Reden zu verhindern, hatten sich fanatische SPD-Funktionäre im „Kuhbau“ zum Ziel gesetzt. Dem Genossen Ammon, der in sehr sachlicher Weise dem SPD-Parteiführer Krumme entgegen, wurden gnädig 10 Minuten Redezeit bewilligt. Als die bestellten Reichsbannerleute bei den ersten treffenden Feststellungen des Genossen Ammon zu lachen begannen, entzog ihm der Vorkühler kurzerhand das Wort. — Diskussionsfreiheit. Krumme Wege sind es, welche die SPD gehen muß, um sich vor einer Auseinandersetzung zu schützen.

„Siegreich wohl wer...“

Das Stahlhelmezug wogte sich gestern wieder einmal auf die Straße. Inständig hatte man die Polizei um Hilfe ersucht, da man allerhand befürchtete. Und so begeleiteten vier Polizeiautos das Zuglein, dessen Marschrouten übrigens so gelegt war, daß es an möglichst vielen öffentlichen Bedürfnisanstalten vorbeiging. Die wurden rege frequentiert, woraus man schließen kann, daß es manchem 15jährigen „Frontsoldaten“ doch nicht ganz wohl um die von den Hosen besetzten Körperteile war. Wie häufig der „Aufmarsch“ war (zu dem man, nebenbei gesagt, noch die Landortgruppen herangeholt hatte), ging schon daraus hervor, daß von der „Seewehr“ außer dem „Kapitän“ noch zwei Bierjahnjährlinge, drei Siebzehnjährige, zwei Achtzehnjährige und einer im kraftvollen Mannesalter von 19 Jahren, also im ganzen neun Mann, antraten. Wie man sieht, Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser. Gethiern allerdings bestand sie meistens aus Luft, indem man nämlich den „Zug“ mit vielen — Zwischenräumen „gestreckt“ hatte.

Drei Selbstmorde an einem Tage

Am Freitag ging allein drei Breslauer freiwillig in den Tod. Der Student Heinz R. hat sich in seiner Wohnung auf der Tiergartenstraße erhängt. — Der Buchhalter Fritz R., Lohstraße 11, machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende. — Der Malerlehrling Willi B., Berliner Straße 35, hat sich von der Posener Eisenbahnbrücke aus in die Ober gefürzt.

Achtung, Frauen!

Alle Parteigenossinnen und KPD-Kameradinnen erscheinen Dienstag 19.30 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferschulestraße. Genosse Domrowski und Genossin Sahne sprechen über „Die wertvolle Frau und die Wahlen“.

Sehr wichtig!

Von jedem Stadtteil müssen heute zwischen 17 und 20 Uhr zwei Genossen im Sekretariat Feldstraße 50 erscheinen zwecks Entgegennahme von Flugblättern.

Das Ergebnis der Wahl zum Versicherungsamt. Breslau-Stadt: Es wurden insgesamt 203 160 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten: Liste 1 Freie Gewerkschaften 159 533 (9 Vertreter, 16 Ersatzvert.), Liste 2 Christliche Gewerkschaften 49 044 (3 Vertreter, 6 Ersatzvert.), Liste 3 SPD (Angehörige) 14 784 (- Vertreter, 2 Ersatzvert.). Ungültig waren 11 784 Stimmen. Breslau-

Erlebnisse auf der Schlesiensfahrt des „Devoli“-Autos

Uns gehen folgende Berichte zu:

Nach unserem Start in Breslau ging's nach Obergützel. Unterwegs wurden fleißig Flugblätter verteilt. In Obergützel kurze Ansprache, Vortragskonzert und Ansprache. Interessant ist das Stadium der Gesichter der Zuhörer. Die Proleten froh, doch das Bürgerlein, überhaupt die hier zur Air Wellenden, verbissen. Man steht ihnen an, daß sie denken: „Solche Unverschämtheit!“ Stolischen Obergützel und Trebnitz alles bergig, der Motor muß schwer arbeiten, nur mühsam klettert er über die Berge. Plötzlich sagt ein Begleiter: „Da vor uns ein ganzer Wagen voll Leute mit Stahlhelmen!“ Was werden die nächsten Minuten bringen? Als die Stahlhelmer und erblühten, führten alle auf den Wagen los und — strecken die Hände aus nach Flugblättern. Wir warfen ihnen das Flugblatt gegen den Stahlhelm hinaus. Immer wieder trafen wir auf Gruppen Stahlhelmer, und stets erhielten sie das Flugblatt, das eifrig gelesen wurde. Vor Trebnitz ging's weiter nach Prausnitz. Auf dem Ringe wurde Halt gemacht, Konzert und Ansprache gehalten, fleißig diskutiert mit den Proleten, und Adressen von Sympathisierenden notiert. Dann führte die Fahrt weiter nach Stroppen. Dort kamen gerade Kinder aus der Schule. Alles aufs Auto los. Sie haben um „Zettel“. Alle bekamen einen mit dem Gedote, ihn dem Vater abzugeben. Als die „Internationale“ erkörnte, kam der Herr Hilfsschüler und befaß einem Jungen, den anderen Kindern zu sagen, daß sie nach Hause gehen sollten!

In Groß-Petersitz hielten wir Konzert ab vor den Dominikararbeitern. Gerne wären sie noch bei uns geblieben, doch die Mittagsstunde läutete wieder zur Fronarheit. So freudig, wie die Landarbeiter waren, so geblüht betrachteten uns der Inspektor und der Verwalter samt Volontären. Macht nichts, der Vorstoß ist gemacht, die Landproleten werden wissen, auf wessen Seite sie sich stellen.

Weiter ging's nach Wlitz. Als wir auf dem Ringe hielten, kam eine Kalesche: Frau von und zu mit Tochter. Tochter sprach:

Pand: Abgegeben 20 214 gültige Stimmen. Davon erhielten: Liste 1 Freie Gewerkschaften 15 563 (5 Vertreter, 9 Ersatzvert.), Liste 2 Christliche Gewerkschaften 4651 (1 Vertreter, 3 Ersatzvert.).

„Das Janal zur Wahl, wählt Deutschnational!“ Unter dieser Devise hatte die Deutschnationale Volkspartei am Freitag zur Nationalen Wählerunion gebunden“ ausgerufen. Vor nur halb gefülltem Saale sprach die „Kanonie“ Freiherr Freitag v. Loringhoven über den „Wiederaufstieg Deutschlands“. Fast anschließend zog der Freiherr gegen die Strejmanische Außenpolitik zu Felde, den er in verfeindeter Form des Landesverrats bezichtigte. Den Gedanken des Einheitsstaates lehnte die Deutschnationale Volkspartei ab, dafür propagierten sie „größere Machtvollkommenheit des Reichspräsidenten“. Darüber hinaus sei ihr Ziel die Wiedereichtung der Monarchie mit einem Preußentönig und deutschen Kaiser. (!) Eine Diskussion wurde nicht zugelassen. Als die anwesenden Genossen Wellweber und Kühne und eine Reihe von Arbeitern bei dem Gesänge des Deutschlandliedes sitzen blieben, sprach die Polizei des „demokratischen“ Polizeipräsidenten Kleibömer gegen sie das Saalverbot aus. Die Versammlung war alles andere als „wichtig“.

Ein Orang eingegangen. Das Weibchen der vor kurzem hier eingetrossenen Orang-Utan-Familie ist am Darmkatarrh, den es sich schon auf der Reise zugezogen hatte, eingegangen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es soll Ersatz geschaffen werden.

Agitprop, 1930

Dienstag 17 Uhr „Artikula“-Garten, Neue Straße 25. Jeder Stadtteil entsendet einen Vertreter.

Strehlen. Ein aufmerksamer Polizeibeamter. Einige Genossen, die vor einigen Tagen auf dem Ringe spazieren gingen und auf der Straße stehen blieben, wurden von dem Nacht-

Rundfunk-Programme

Montag 7. Mai. 16: Dr. Friederichs: Südwestafrika. • 18:30: Funktabelle: Klänge aus Österreich. • 19:15: Glühwein: Aus „Fischer und Salz“ der krummben Grühheit in Stadt und Land in die sonnigste Predigtstunde geteilt vom Bruder Bernhart“ von Dr. E. Reinelt. E. S. Adamski (Reg.). • 19:25: Europäische Hauptstädte. Dr. Bratislova: Paris. • 19:25: Sportlehrer Ernst: Die Hygiene der Leibesübungen. • 19:50: E. Landsberg: Bild in die Zeit. • 20:30: Sölländischer Abend. Mitw.: Jeanne Koelliker (Sopran), Franz Konrad Soesferl. Geistliche als Volkslieder. — Verwen: Mein Nierland. — Multatuli: Die alte Reikigrau. Der Imperator. Herr Schnatterich. — Weltliche alte Volkslieder. — Moens: „Loh mich meine Seele“. — Verwen: Vor einem Christusbilde. — Moos: Zwei Sonette. — Verwen: Am Grabe Napoleons. — Malz: Der Sauerbrunn. — Zmeers: Lied. — De Lange: i Mügele. — Wiers: Wodderle alten. — Antheunis: Een droomten gewind in spinnen sat. — Neurons: Wiegeliedje. — Kennes: Wien lievelde, zeg, herinnert get u? De gesopie Vogeljaar. Am Vögel: Franz Bollen. • 22: Abendberichte. Berichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dienstag 8. Mai. 16: Ritter Seiffert erzählt Märchen von Margarethe Thiele. • 16:30: Funktabelle. Saxophon: Kainer Grund. • 18: Dr. Ringmann: Das Lied als Instrumentalfund und das Tanzlied“ (mit erläuternden Beispielen). • 19:25: Ing. A. Volkfeld: Strafe oder Sühne? Betrachtungen über ein aktuelles Verkehrsproblem. • 19:50: Gab M. Linemann: Berichte über Kunst und Literatur. • 20:15: Opernabend. Mitw.: S. Gerlich (Bass), D. Schrütel (Sänger), Funktabelle. Vortrag: Duo. Jar und Zimmermann. — Hloto: Bortelied aus „Martha“. — Mozart: „Solche hergekaupte Laffen“ aus „Die Entführung aus dem Serail“. — Gohard: Bertoule aus „Jocelin“. — Nicolai: Trinklind des Krallack aus „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Smejana: „Der in Lieb entbrannt“ aus „Die verkaufte Braut“. — Rollini-Gherl: Kleine Fantalie aus „Der Barbier von Sevilla“. • 21:15: Leo Lania: Erlebnisse eines Reporters: Sechstausend Meter über Berlin. Der räusliche General spricht. Aus „Indala, die Fabrik der Nachrichten“. • 22: Abendberichte. Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde.

Mittwoch 9. Mai. 16: Bücherstunde. • 16:30: Funktabelle. Klänge Melodien. Violine: Bruno Jans. • 18: Dr. W. Müllh: Die Sehnacht nach Italien. Maler Müller und Jacharias Werner. • 19:50: Der Malerdiener Hanns Fechner: Aus „Mein liebes altes Berlin“. Von aussterbenden Tieren und Menschen“. Aus „Wenschen, die ich malte“. Aus „Der Spreebanns“. „Handwerker“. Humor am Wege“. Mitw.: Beer Hol (Rez.). • 20:30: Sinfoniekonzert. Schillerisches Landesorchester (Leitung: S. Bebr). Solist: Rudolf Macabjinski (Strämn). Ithaitowilla; Duo: Fant. Romeo und Julia“. — Marx: Romantisches Klavierkonzert. — Sorodin: Bolowetzer Tänze.

„Ah, ein Zirkuswagen!“ Stieg ab und kam ran. Oh, bittere Enttäuschung!

Fräulein Baroneß sah das Amnestieplakat, den wichtigen Substanz des gefestigten Proleten. Sah den Massenanstler sich mit dem Massentanz überschlagen. Entsetzt schrie sie: „Rein, so etwas Geschmackloses habe ich noch nicht gesehen.“ Unsere Antwort schickte sie sich bestimmt nicht ins Postfach!

Nächstes Ziel ist Perenzstadt. Einige Stahlhelmer schleichen im großen Vogen um das Auto. Ja, die bösen Kommunisten sind überall.

Weiter nach Trauenberg. Stolz flattern unsere Fahnen überm Auto. Eine Rundfahrt durch die Stadt. Dann Gumbortrag auf dem Ringe und Vortragskonzert. Sprachlos stehen alle: der Aufmarsch des KPD in Magdeburg. Immer wieder hört man: „Ach, so viele Frontkämpfer!“ „Donnerwetter, Kraft der Faltung und Disziplin beim Marsch.“ „Rein, ach, die vielen Menschen!“ Ja, der Frontmarschert und wird weiter marschieren.

Eine Brosche ist geschlagen in den schwarzen Mantel, denn überall haben wir Sympathisierende gewonnen und Ihre Adressen gesammelt.

Aus dem Norden Schlesiens ging's dann nach dem Südoften. Aus Strehlen wird uns über das Eintreffen des Devoli-Autos berichtet:

Am Donnerstag kam es an und nahm am Ring-Auffstellung. Die Östseite des Ringes war schwarz von Menschen und alles lauschte den Klängen des Schalmelentanzes und der Rede eines Genossen, die durch Lautsprecher übermittelt wurden. Dann gelangte ein Film vom Reichstreffen des KPD zur Vorführung, das ungetreuen Beifall fand, ebenso die Ansprache des Genossen vom Verbot des Wagens, der auf die Wahlen hinwies und aufforderte, für die kommunistische Partei zu stimmen. Mit einem kräftigen „Rot Front“ schloß er seine Ausführungen. Unter den Klängen der „Internationale“ fuhr dann das Auto weiter.

wachtbeamten Klammt der Straße vertrieben, obwohl sie kein Verkehrsbehinderung bildeten. Da am Sonntagabend und Sonntag der Oberpfaffe mit seinem Stabe in Strehlen wollte, wurde zu dessen „Ehren“ der halbe Wald nach Strehlen auf die Bürgersteige verpflanzt, so daß die Fußgänger gezwungen waren, auf der Straße zu gehen. Dieser „Schmutz“ bildete allerdings kein Verkehrsbehinderung. Die Genossen blieben dem „aufmerksamen Beamten“ die Antwort nicht schuldig. Anlässlich jener frommen Feler wurden sämtliche schwartweißen Mäntel sehen s er Kumpfkammer hervorgeholt und, damit sie nicht ganz von Moten zerfressen werden, zum Fenster hinausgehungen. Nebenbei gefragt, besaßen sich in dem Umzuge auch die beiden Töchter des sozialdemokratischen Stadtverordneten Dantle, Münsterberger Straße. Ein festamer „Freigeist“.

Versammlungskalender

- Parteienveranstaltungen
Breslau.
— Stadtteil 2 (Nord). Dienstag 20 Uhr Gesamtfunktionärstung bei Schneider, Rosenstraße Ecke Ottosstraße.
- Roter Frontkämpfer-Bund
Breslau.
— Mt. 1. Montag, 20 Uhr, öffentlicher Kameradschaftsabend bei Wolf. Referent anwesend.
— Mt. 3. Heute 16.30 Uhr Funktionäre. 20 Uhr Kameradschaftsabend „Stadt Ramslau“.
— Mt. 4. Heute 19.30 Uhr Kameradschaftsabend bei Hante, Marienstraße 7.
- Girsberg. Jeden Mittwoch 18 Uhr Kapellensängerstunde an der zweiten Eisenbahnbrücke.
- Sonstige Organisationen
Polnitz. Freie Elternvereinigung. Mittwoch 20 Uhr Versammlung in der Schule.

Aus aller Welt

Stieldammbruch in Süd-Carolina

Im London, 5. Mai. Im Staate Süd-Carolina der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist durch einen neuen Dammbruch schwerer Schaden angerichtet worden. Riesige Wassermengen ergossen sich nach dem Durch aus dem Fluße Sabama, der zu einem ungeheuren Strom angeschwollen war, auf weite Gebiete. Etwa 18 000 Personen in den Dörfern und Städten des Uberschwemmungsgebietes mußten ihre Wohnstätten verlassen. Die Bevölkerung wurde Freitagabend von dem bevorstehenden Dammbruch verständigt, so daß sie die wertvollste Habe in Sicherheit bringen konnte.

Die Moorbrände in Holland — 23 Gebäude eingeschert

Im Amsterdäm, 5. Mai. Die Moorbrände haben ansehnlich ihren Höhepunkt überschritten. Die Lage war heute früh etwas günstiger. 22 Wohnhäuser und ein Schulgebäude sind ein Haub der Flammen gemorden. An vielen Stellen frißt sich das Feuer in dem Torfboden unterirdisch weiter, um plötzlich hundert Meter weiter wieder aufzutauschen. Feuerwehren aus Amsterdäm und dem Haag sind unauffhaltsam mit den Vörsarbeiten beschäftigt. Diese gestalten sich um so schwieriger, als das Feuer nur durch unauffhörliches Nachhalten des Bodens niedergebrüdt werden kann.

Wieder Erdbebe in Korinth. Im Athen, 7. Mai. Im Korinth wurden am Sonntag wieder vier neue schwere Erdbebe verspürt.

Chamberlain plant einen Ozeanflug. Im London, 6. Mai. Wie aus Newyork berichtet wird, beabsichtigt Chamberlain nach vor Ende des Jahres den Stillen Ozean nach Japan zu überfliegen.

Erdlöcher Abzug eines Fallschirmspringers. Im Basel, den 6. Mai. Am Flugsonntag in Neuenburg führte der Fallschirmschirmspringer Wuser, da sich sein Fallschirm nicht öffnete, aus einer Höhe von 450 Meter tödlich ab.

KIPKE-BIER seit 1844

Waldenburger Bergland

Groß-Waldenburg

Sozialdemokraten, Rotes Kreuz und Unternehmer in Einheitsfront

Verpätet werden und folgende Einzelheiten von der sozialdemokratischen Demonstration mitgeteilt: Der sozialdemokratische Demonstrationzug war höchst interessant. Neben den Proleten marschierte stramm das Rote Kreuz. Als die Arbeiter-Samariter die Entfernung des roten Kreuzes verlangten, wurde ihnen geantwortet, das Rote Kreuz sei eine verfassungsmäßige (!) Organisation und gehöre deshalb zu den Demonstrierenden. In dem Zuge konnte man auch den Herrn Tischbauntennehmer Lepke sehen. Ob dieser Herr auch in seinen Betrieben als Sozialist auftritt? Bestimmt nicht. Es war somit eine nette Einheitsfront: Sozialdemokraten, Rotes Kreuz und Unternehmer.

Die Kommunisten führten eine eigene Demonstration durch (bekanntlich wurde ihr Antrag im Kartell auf gemeinsame Demonstration hinterzogen). Die einzelnen Orte des Unteren Riebers marschiereten in geschlossenen Zügen an. Besonders die Orte Weißstein, Altmasser und Seitendorf brachten viele Proleten auf die Beine. Wenn man berücksichtigt, daß das Obere Rieber eine eigene Demonstration hatte, so kann man feststellen, daß die Beteiligung an unserem Zuge dieses Jahr um 50 Prozent gestiegen ist. Die Ansprache hielt Genosse Gschle-Berlin. Die Abendveranstaltungen waren gut besucht. Die Freie Turnerschaft und der Athletenbund wirkten mit. Ihnen wurde reichlicher Beifall zuteil. Arbeiter, stimmt am 20. Mai gegen die sozialdemokratischen Zerstückler. Wählt alle 5 - Kommunisten!

Große öffentliche Frauenversammlung

im „Weißes Rogg“, Altmasser

am Mittwoch, dem 9. Mai, 19,30 Uhr

Thema: „Die Frauen im Kampfe gegen den Bürgerkrieg“
Es spricht die Genossin Pauline Breslau

Arbeiterfrauen, Holt euch Mithilfe!

Ortsgruppe SPD. und RFB. Altmasser.

Reiz und Glanz zu stehen? — Anders wieder das „republikanische Geldentum“ in Weizen robar, Fr. Schweidnitz. Hier machte man gestern Sonntag, 29. April, Mafseier und geht dafür am

KPD.-Wahlversammlungen

Die Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Arbeiterklasse

Es sprechen am 7. Mai:

In Krauske Genosse Thomas,
In Wäben Genosse Girsch-Schweidnitz,
In Soglaw Genosse Hennig-Schweidnitz,
In Bunzelwitz Genosse Adelt,
In Girschberg Genosse Dombrowski,
In Schönau a. d. Ragbach Genosse Hausen,
In Neuhendorf Genosse Steffen,
In Gernsdorf u. a. Genosse Reimann.

Es sprechen am 8. Mai:

In Glogau Genosse Hausen,
In Warmbrunn Genosse Reimann,
In Kauffung Genosse Steffen,
In Kaiserwaldau Genosse Ende-Petersdorf,
In Striegau „Bierquelle“ Genosse Vogt-Berlin,
In Schweidnitz Genosse Adelt,
In Breslau Frauenversammlung Genossin Gahne
und Genosse Dombrowski.

Am 9. Mai:

In Löwenberg „Weißes Rogg“ Genosse Steffen,
In Glogau Genosse Vogt-Berlin,
In Altmasser „Weißes Rogg“ Genosse Sobotka,
In Nieder-Salzbrenn Genosse Reim,
In Seiferschau Genosse Ende-Petersdorf.

Niederschlesien

Görlitz

Stadtverordnetenversammlung Görlitz

400 Mark für Deutschland-Lagung und bürgerliche Sportverbände. — Kommunisten dagegen, Sozialdemokraten dafür

Die 12 Punkte umfassende Tagesordnung wurde in einer knappen Stunde erledigt. Nach geschäftlichen Mitteilungen wurden gegen die Stimmen der Kommunisten dem Deutschen Ruderklub 400 Mark bewilligt, damit er in Görlitz eine Deutschland-Lagung abhalten kann. — Im nächsten Punkt wurde ein früherer Beschluß über Bewilligung von städtischen Beihilfen für Tagungen dahingehend ergänzt, daß auch sportlichen Veranstaltungen solche gewährt werden. Anschließend sollten auch gleich 500 Mark bewilligt werden, damit die Sportmeister der bürgerlichen Vereinigten deutschen Radsportverbände sich in Görlitz treffen können. Die Kommunisten lehnten dies ab und wiesen darauf hin, daß die bürgerlichen Sportverbände durch Reich, Länder und Gemeinden sowie schon genügend Mittel zur Verfügung gestellt bekommen. — Dem Verlauf des Grundstücks Johann-Sebastian-Bach-Straße 40 an den Kaufmann Hans Flögel zum Preise von 31 850 Mk. gegen Einräumung des Wiederkaufsrechts wurde zugestimmt. — Zum Ausbau der Kleingartenkolonien am Schwarzen Berge und an der Liegnitzer Straße wurden 3 500 Mk. bewilligt. — Zur vorläufigen Regelung der Lehrverhältnisse an der Mittelschule wurde der Schaffung einer Hilfslehrerstelle für das laufende Etatsjahr unter Verfürdung des betreffenden Ansetzes um 3000 Mk. zugestimmt. — Auf Antrag der Bewohner des städtischen Grundstücks Finkertstraße 10 wurde die Schaffung einer elektrischen Sitzungsfläche der Tuchmacherrichtung Handwerk 18 zu einer Wohnung wurde vertagt, um zu prüfen, ob der Raum für ein Kinder- oder Jugendheim nicht geeigneter wäre. — Nach der Kenntnisnahme von der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung des städtischen Wasserwerkes kam der Antrag auf Erweiterung der Sozialdemokraten über Erhöhung der Beiträge der allgemeinen Fürsorge zur Vertagung. Der sozialdemokratische Stadtrat Wagner ist als Überregierungsrat nach Breslau befördert worden. An seine Stelle wurde der Textil-„Arbeiter“ Rathies am Beginn der Sitzung vereidigt.

Kampfer Streikfächer. Der 1. Mai wurde von SPD. und KPD. gemeinsam gefeiert. Es ist zu beobachten, daß von fast 700 Gewerkschaftsmitgliedern einschließlich der Frauen nur circa 320 an dem Demonstrationzug teilnahmen. Die Ansprache hielt Betriebsangehöriger Krebs. Als Begrüßungslied wurde vom Arbeiter-Gesangverein der Rotgardistenmarsch hergebracht. Auch sämtliche Sportvereine wirkten an der Feier durch Paraden mit. Man sah im Zuge nur rote Fahnen.

Die letzte Lage hielt die „Deutsche Volksausbauerpartei“ eine öffentliche Wahlversammlung ab, zu der außer dem Redner sonst niemand erschienen war. Auch diese Gewerkschaft und zukünftige Koalitionspartner der SPD. nicht hier am 20. Mai nicht viel erben. Außerdem will uns in den nächsten Tagen der Volksbegleiter Knüppel-Kunze nochmals besuchen. Wir rufen jedem gewöhnlichen Menschen, sich das Eintrittsgeld für diese Kasperlvorstellung zu sparen.

Grünberg

Ein seiner Majestät erleidet der Kaiser Artikel. Beim Abjahre eines Wagens des Fürstlichen Parkum kam er in der Jagdfeldstraße unter die Räder. Der rechte Arm wurde ihm dabei zweimal gebrochen, auch wurde ihm das rechte Bein schwer verletzt.

Neusalz

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. die Errichtung eines Stadtmuseums für Leibesübungen und Jugendpflege beschlossen.

Bunzlau

Ein Knabe wirft einen anderen in Wasser
Eine Anzahl Kinder spielte in Bunzlau am Rühlgarten im Gänge. Pflüch kam ein 12-14-jähriger Junge hinaus, ergriß den acht Jahre alten Sohn Erich des Arbeiters Berner und rief: „Jetzt werfe ich dich ins Wasser!“ und ließ den Worten sofort die Tat folgen. Die übrigen Kinder liefen jedoch davor und ließen ihren Kameraden. Er wurde als Leiche hergebracht. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

1. Mai arbeiten. Wahrscheinlich hat hier Herr Feldwebel Töpfer seine Schlingentragenerlebnisse zugrunde gelegt oder muß seiner neuen Würde als Amtsvorsteher erst das Reichsbanner abgeben. Herr Töpfer, wie lange sind Sie denn mit Ihren Organisationsbeiträgen im Reichsbanner? Wer war denn der größte Kommunistenleiter im Bauernverband? Ja, ein wirklich edles Dreigespann: Korn — Koch und Töpfer. Kameraden im Reichsbanner — Augen auf und links!

Wahlversammlungen der Kommunistischen Partei.
7. Mai: Bunzelwitz 20 Uhr. Ref. Gen. Adelt.
7. Mai: Bögenborn 20 Uhr. Ref. Gen. Girsch.
8. Mai: Wilkau 20 Uhr. Ref. Gen. Adelt.
9. Mai: Seiferschau 20 Uhr. Ref. Gen. Girsch.
9. Mai: Neuhendorf 20 Uhr. Ref. Gen. Adelt.
10. Mai: H. B. Weiskopf 20 Uhr. Ref. Gen. Ullrich.
10. Mai: Breitenhain 20 Uhr. Ref. Gen. Girsch.
Wahlarbeit. Vom 5. bis 20. Mai erhöhte Tätigkeit. Alle erworblichen Genossen und Kameraden melden sich täglich um 9,30 Uhr (früh) bei Genossen Hennig.

Königszell

Was nicht mehr vorkommen darf. Ein Arbeiter schreibt uns: Vergangene Woche wurde der Belegkammer der Königszeller Porzellanfabrik angebrochen, jeden fristlos zu entlassen, der am 1. Mai nicht zur Arbeit erscheint. Leider ließ sich die Belegkammer einschließen. Früher, als noch kommunistische Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre im Betrieb waren, war ähnliches nicht möglich. Ich rufe den Königszeller Arbeitern zu: Denkt darüber nach und reißt euch wieder in die rote Front ein. Wählt am 20. Mai Kommunisten.

Striegau

Dienstag 20 Uhr findet in der „Bierquelle“ eine Wahlversammlung der SPD. statt. Referent: Adolf Klamm-Berlin. Genossen, sorgt für guten Besuch! RFB. und Partei bei Simon „Stadt Breslau“, antreten!

Liebau. Voranzeige. Am Sonnabend, dem 19. Mai, also ein Tag vor der Wahl, findet noch eine öffentliche Versammlung der SPD. im Gewerkschaftshause statt. Als Referent ist der Reichstagsabgeordnete Genosse Gschle verpflichtet worden. Genosse Gschle, der frühere Eisenbahnbeamte, ist ein glänzender Redner. Genossen und Genossinnen, werbt für diese Versammlung!

In einem Topf ertrunken. Den Tod durch Erstickung erlitt das vierzehnjährige Töchterchen des Stellenbesizers Fuhrmann in Hartmannsdorf. In einem unbeaufsichtigten Augenblick stürzte das Kind in einen mit Wasser gefüllten Topf. Als man es auffand, war es bereits tot.

Sproßau

Waldbrand. Freitag brach im Forst an der Straße nach Baierhaus ein großer Waldbrand aus, der rasch riesigen Umfang annahm. Nur zahlreichen Feuerwehren aus dem Kreise wurde aus Burglauer und Sproßlauer Löschhilfe entsandt. Gegen 1 Uhr war der Brand eingetreffen. Die Glut war so groß, daß die Eisenbahnzüge zeitweilig angehalten werden mußten. Circa 800 bis 1000 Morgen Wald sind vernichtet worden.

Liegnitz

Bezirkskonferenz für Mutterschutz.
Am Sonntag tagte im Volkshaus die Bezirkskonferenz des Volksbundes für Mutterschutz und Sexualhygiene, die einen starken Besuch aufwies. Eine Aufwandsentwidlung in der Mitgliederzahl konnte der Geschäftsbericht feststellen. Als besoldeter Bundessekretär wurde Paul Schneider-Girschberg gewählt. Der Bund bekämpft die gesundheitsschädliche Abtreibung, er verbietet sie, indem er den Frauen den Weg weist, durch Anwendung empfängnisverhütender Mittel unerwünschte Schwangerschaften zu verhindern.

Kozenau

Streifenunfall. Auf der Prinkenauer Straße wurde ein vierjähriger Knabe von einem Auto überfahren, wobei er eine Gehirnerschütterung und erhebliche Beinverletzungen erlitt.

Aus dem Riesengebirge

Brände. In Hartau-städtisch brannte die Besetzung des Landwirts Drecher in der Nacht nieder. Zwei kleine Kinder konnten nur im letzten Augenblick von der Mutter gerettet werden. Die siebenjährige Tochter erlitt jedoch erhebliche Brandwunden. — Durch Flugfeuer wurde auch die Besetzung der Woißschsch Eben in Brand gesetzt und eingestürzt. Zwei weitere Nachbargebäude, die auch schon zu brennen anfingen, konnten erhalten werden.
Selbstmordversuch. An der Vormannmühle sprang ein zwanzigjähriges Mädchen in den Mühlgraben. Ein Gebirgsjäger rettete sie vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Befestigungsjahrt der Schönaauer Kreisstraßen. Vor kurzem fand eine Befestigungsjahrt der Straßen im Kreise Schönau durch Kreislag und Kreisversammlung statt. Die Befestigung ergab, daß an den Straßen viel zu besser wäre. Die Reichen fahren die Straßen zwar mit ihren Autos kaputt, denken aber nicht daran, sie zu bezahlen. Im allgemeinen sind die Straßen zu schmal, die Ränder schmutzig und uneben, so daß Radfahrer und Fußgänger sich in diesen Dreckschlachten müssen, wenn auf der mittleren Fahrbahn die Autos vorbeifließen. Bei der Fahrt sieht man auf der einen Seite Paläste und Villen, auf der anderen Seite aber elende, baufällige Hütten. Besonders ein bei Stadt Girschberg gehöriges Haus in Kaimaldau, von zwei Familien bewohnt, sah jämmerlich aus.



Einbruch Arbeiter! Stärkt den Wahlfonds der KPD

Schweidnitz
„Stützen der Republik.“ Das Reichsbanner in Königszell, welches seit einiger Zeit an Grunhagens Mitgliedschaften leidet, macht verzweifelte Anstrengungen, um die Kameraden, die die Hilfe voll haben, zu halten. Sportfest und Familienabend gehen nicht mehr, und da macht man was anderes. Wir machen da Freischützen mit Schweidnitz einen ganze Woche lang. Wer das meiste Geld verschießt, kriegt das größte Stück. Ob Leberbraten herkommt, ist fraglich, aber wenn ja, nun, da halt man sich wieder einen Pfaffen aus Remmert und hält wieder einen Vortrag über Wismar und der Kulturkampf des 20. Jahrhunderts. Arbeiter im Reichsbanner, elst euch nicht davon mit jeder Spitze